



chrismon

DAS EVANGELISCHE MAGAZIN

05.2018

WWW.CHRISMON.DE

Lass uns noch tanzen

Du wirst nicht schlafen,
aber das willst du auch nicht.
Ein Sommer voller Festivals.
Such dir eins aus. Oder zwei

Mehr Europa oder mehr Verschweizerung?

Es streiten: Jule Könneke und Peter Gauweiler

RIOJA-ENTDECKER-PAKET

6 TOP-RIOJAS

zum halben Preis

Mit Weinen wie diesen hat die Rioja die Weinwelt erobert. Holen Sie sich diese 6 Top-Weine jetzt zum halben Preis nach Hause und genießen Sie das spanische Weinwunder!



GOLD
Berl. Wein Trophy

SILBER
Mundus Vini

El Cántico
Crianza 2015
13,95€

Avior
Crianza 2015
11,95€

Palador
Crianza 2015
15,95€

Barriton
Crianza 2013
12,95€

Vinebro
Crianza 2014
13,95€

Forlán
Crianza 2014
7,95€

Nur
36,90€
8,20 €/l
statt ~~76,70€~~

Ihre Vorteile:

- ✓ Keine Versandkosten (D)
- ✓ Sicherer Versand mit DHL
- ✓ Nur 1-2 Tage Lieferzeit
- ✓ Kostenloses Rückgaberecht

JETZT VERSANDKOSTENFREI (D) BESTELLEN:

www.vinos.de/entdecken

WICHTIG ZU WISSEN: Diese Weine sind so lecker, es besteht die Gefahr, dass Sie nachbestellen werden. Alle Weine enthalten 0,75 l/Fl. Sollte ein Wein ausverkauft sein, behalten wir uns vor, Ihnen automatisch den Folgejahrgang oder einen mindestens gleich- oder höherwertigen Wein beizufügen. Den aktuellen Inhalt Ihres Pakets finden Sie unter www.vinos.de/entdecken **IHR VORTEIL:** Sie erhalten dieses Paket innerhalb Deutschlands versandkostenfrei! Dieses Frei-Haus-Angebot ist gültig, solange der Vorrat reicht. Warten Sie nicht zu lange! Wenn weg, dann weg!
Ihr Spanien-Wein-Spezialist Nr. 1: Wein & Vinos GmbH, Knesebeckstraße 86, 10623 Berlin, zertifizierter Bio-Fachhändler (DE-ÖKO-037).
Telefon: 0800 31 50 60 8 (Mo-Fr 8-18 Uhr, Sa 10-15 Uhr), Online: www.vinos.de

28

Mehr Schweiz

Jule Könneke plädiert für Einheit in Europa – Peter Gauweiler für Abwechslung



40

Gütiger Allah!

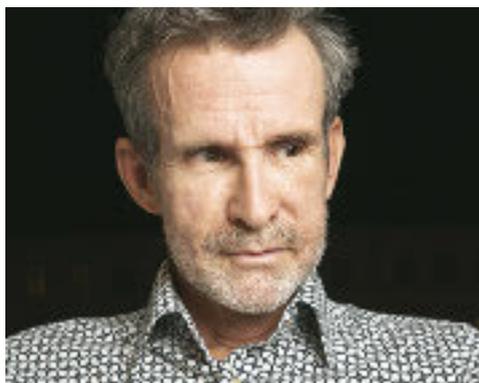
Frauen im Paradies, Humor im Islam, und wie wird man Muslim? Willi will's wissen und fragt den Islamprofessor



44

Erfülltes Leben?

Es geht immer noch mehr – unmöglich, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, weiß der Schauspieler Ulrich Matthes



- 06 **Kreuz und quer** Lernen von der Diakonie, Taufbegleiter, Paargespräche, Umfrage
- 10 **Auf ein Wort** Die Religionen müssen in die Krisendiplomatie einbezogen werden, sagt chrismon-Herausgeberin Irmgard Schwaetzer
- 26 **Brummers Welt** Wie man auch ganz herzlich Spritzen setzen kann
- 28 **Begegnung** Eine junge Politikwissenschaftlerin und ein gestandener Querdenker über die Zukunft Europas
- 32 **Religion für Einsteiger** Wo sind eigentlich Himmel und Hölle?
- 34 **Laut und leise** Supermarkt-Stars, dreisamtige Stimmen und Bücher über Dichter
- 36 **Interview** Charlotte Baltrusch erklärt, wie Erste Hilfe für Traumatisierte geht
- 40 **Islam** Willi Weitzel fragt Mouhanad Korchide nach seinem Glauben
- 44 **Fragen an das Leben** Ulrich Matthes
- 46 **Projekt** Die offene Gesellschaft geht auf die Straße: zum gemeinsamen Essen
- 48 **Standpunkt** Harte Strafen für Verbrecher? Die helfen nicht, sagt Christoph Grabitz
- 52 **Online / Impressum**
- 53 **Leserpost**
- 54 **Anfänge** Ein Arzt in Tansania zweifelt am Sinn seiner Arbeit



TITELFOTO: JONAS LUDWIG WALTER

Mehr Bilder,
mehr Reportagen,
mehr Meinung –
chrismonplus
jetzt auch
in Ihrer Bahnhofs-
buchhandlung

Titel

12

Kommt mit, Freunde!

Wo Musik nur Spaß macht, wenn wir viele sind: Sieben Festivals in ganz Deutschland über den ganzen Sommer...

Wochenende um Wochenende verbringt der Fotograf am Spielfeldrand, weil er den Amateurfußball in Deutschland zu seinem Thema gemacht hat. Immer wieder mittelguter Fußball – und dann das: Eine Frau geht auf die Knie, ein Ringdöschen in der Hand, hinter ihr 17 Männer. Tina hat eine große Kulisse gewählt, um ihrem Freund Tommy die Frage aller Fragen zu stellen. Drei Jahre ist das her, die zweite Mannschaft des BSC Apolda hatte gerade den Aufstieg in die 1. Kreisklasse Mittelthüringen geschafft, und alle warteten auf die Bierdusche. Der zwölfte Mann war wohl durstig, dem sind die Schilder durcheinandergeraten. Egal. Auch so war klar, was los war. Tommy sagte Ja, die Hochzeit war vergangenen Sommer. Und die Bierdusche, erzählt der Fotograf Christian A. Werner, haben dann auch Tina und Tommy abbekommen. Das bringt hoffentlich ganz viel Glück. Für die Mannschaft und das Paar.





Fragezeichen

Trubar, Agricola, a Lasco

1 Sie sind europäische Reformatoren: Primož Trubar, Mikael Agricola und Johannes a Lasco. Zwei von ihnen begründeten die Nationalliteratur ihrer Heimatländer und werden entsprechend verehrt. Menschen welcher Nation pilgern zu Primož Trubars Grab in Tübingen-Derendingen?

- Serben
- Slowenen
- Slowaken
- Mazedonier

2 Mikael Agricola gilt als Vater einer dieser vier Sprachen. Welcher?

- Ungarisch
- Estnisch
- Finnisch
- Georgisch

3 Johannes a Lasco war Pole. Wo genau wirkte er als Reformator?

- Lemberg
- Wolhynien
- Białystok
- Ostfriesland

Viel Spaß beim Knobeln!
Die Auflösung finden Sie auf der Seite 52.

Zitat

Johannes 14,2

„In meines Vaters
Hause sind
viele Wohnungen“

Der Abschied Jesu von seinen Jüngern wirft seine Schatten voraus. Seine Anhänger sind tief beunruhigt. Jesus, der seinen Tod ahnt, macht ihnen Hoffnung: „Ich gehe euch nur voraus.“

Eduard Kopp, Theologe

Geht doch!

Gleicher Lohn für Frauen

Sie werde es als Frau zu etwas bringen, das hatte sich Sif Sigmarsdóttir fest vorgenommen. Heute ist die Kinderbuchautorin in England und Island bekannt. Inspiriert haben sie die Isländerinnen, die 1975 einen Tag streikten. Väter mussten ihre Kinder mit zur Arbeit nehmen – weder die Frauen daheim noch die Erzieherinnen arbeiteten.

Heute arbeiten 80 Prozent der Frauen in Island, viele machen Karriere – wie die Premierministerin, eine dreifache Mutter. Fast alle Männer nehmen Elternzeit. Der Abstand zwischen den Löhnen der Frauen und Männer ist so klein wie sonst nirgends – trotzdem gibt es ihn, den Gender Pay Gap. Damit macht ein neues Gesetz Schluss: Betriebe mit mehr als 25 Mitarbeitern müssen bis 2020 nachweisen, dass sie geschlechtsneutral entlohnen, sonst setzt es Bußgelder.

In vielen Ländern gibt es zwar ein Recht auf gerechte Löhne, auch in Deutschland. Aber die Arbeitnehmerinnen müssen kompliziert beweisen, dass sie benachteiligt sind. Forscherinnen der Hans-Böckler-Stiftung und der Uni Duisburg-Essen haben den Gender

Pay Gap – ähnlich wie in Island – Branche für Branche sichtbar gemacht. Frauen in Deutschland verdienen im Schnitt 20 Prozent weniger. Absicht unterstellt Projektleiterin Christina Klenner nicht: „Da schleichen sich althergebrachte Stereotype ein.“ Ähnlich wie in Island bewerten die Wissenschaftler Jobs danach, wie lange die Ausbildung dauert, wie viel Wissen, Erfahrung und Verantwortung ein Mensch braucht, um ihn ausüben zu können – und wie die körperlichen und geistigen Anforderungen sind. Ein Ergebnis: Pflegefachkräfte im Gesundheitswesen und IT-Fachleute leisten nach diesen Kriterien gleichwertige Arbeit.

Klenner wünscht sich ein verpflichtendes Prüfverfahren, um geschlechtsneutrale Löhne zu garantieren. „Der Staat sollte Berater stellen, wie es die Antidiskriminierungsstelle in kleinem Rahmen schon macht“, sagt sie. Mehr Aufmerksamkeit sei auch deshalb wichtig, damit sogenannte Frauenarbeit wertgeschätzt wird. ✦ Sabine Oberpriller



Sie haben auf Reisen auch eine Idee entdeckt, die man nachmachen könnte? Schreiben Sie uns: gehtdoch@chrismon.de

„Vielleicht muss die Freundin erst mal Dampf ablassen“

Menschen aus der Diakonie helfen weiter. Diesmal: die Telefonseelsorgerin. Gute Ratschläge, sagt sie, braucht keiner

Alle paar Wochen ruft meine Freundin an, weint und schimpft über ihren Mann. Ich sage immer wieder, dass sie eine Paarberatung machen sollen, aber es passiert nichts.

Bettina Tarmann: Weil Ihre Freundin noch nicht an dem Punkt ist, dass sie etwas ändern kann. Ihre Vorschläge erreichen sie deshalb nicht.

Aber wenn sie anruft, will sie doch, dass ich ihr helfe!



Pfarrerin **Bettina Tarmann** leitet die Evangelische Telefon-Seelsorge Frankfurt: 65 Ehrenamtliche, 15 000 Anrufe pro Jahr.

Nicht unbedingt. Versuchen Sie, herauszufinden, was sie wirklich braucht in diesem Moment. Hören Sie mal genau hin.

Ich höre, dass sie sich in Rage redet. Ich sage: Beruhige dich doch.

Vielleicht braucht sie erst mal genau das: dass sie Dampf ablassen kann. Unzensuriert schimpfen und klagen darf. Gestehen Sie ihr das zu, warten Sie ab. Oft kann man danach gut reden.

Sie sieht immer das Schlechte. Ich sage: Denk doch dran, was er für ein guter Vater ist.

Wahrscheinlich beharrt sie dann erst recht darauf, wie schwer sie es mit ihm hat. Weil sie das Gefühl hat, Sie verstehen ihr Problem nicht.

Ehrlich gesagt, manchmal tue ich das auch nicht...

Das müssen Sie auch nicht, um mit ihr mitzufühlen. Sie können sie am Telefon ja leider nicht in den Arm nehmen, aber so was sagen wie: Ich spüre, wie dich das runterzieht.

Dann sind wir beide deprimiert!

... und einander nah, und Sie können sie deshalb erreichen. Nicht mit Ratschlägen, aber mit Fragen wie: Wann warst du eigentlich das letzte Mal richtig verliebt in ihn? So kann sie neben ihrer Traurigkeit auch das Schöne wieder sehen.

Aber dann geht sie erst recht nicht zur Eheberatung. Und alles bleibt beim Alten.

Vielleicht. Und das ist allein die Entscheidung Ihrer Freundin. Jeder Mensch hat seine eigene innere Logik, seine eigenen Ressourcen und sein eigenes Tempo. Das muss man akzeptieren.

Geht es Ihnen als Telefonseelsorgerin auch manchmal so?

Ich hatte mal eine Frau am Telefon, die wurde von ihrem Mann misshandelt. Ich hätte am liebsten nur gesagt: Packen Sie Ihre Sachen! Aber ich merkte, das konnte sie noch nicht. Das war schwer auszuhalten. Meine Aufgabe ist dann, herauszufinden, zu welchen Schritten jemand selbst bereit ist. Denn nur diese wird er auch gehen.

❖ *Fragen: Hanna Lucassen*

FOTO: ALEX FISCHER

BÜCHER

BEST-SELLER



NEU!

KÖNNEN DIE



BEST-SELLER

WELT

VERÄNDERN



Nach den Bestsellern von Michail Gorbatschow und dem Dalai Lama nun das neue Jesus-Buch von Franz Alt.

Paargespräche



Pittiplatsch & Schnatterinchen

Schnatterinchen: Wärscht du mit mir auch zusammen, wenn ich nicht aus dem Osten wäre?

Pittiplatsch: Dann hättest du mich gar nicht genommen.

Schnatterinchen: Das heißt, du hättest lieber eine West-Ente?

Pittiplatsch: Nein, da fehlt mir der gemeinsame Hintergrund. Dann müsste ich immer alles erklären.

Schnatterinchen: Ich finde, fast 30 Jahre nach dem Mauerfall sollte die Herkunft keine Rolle mehr spielen.

Pittiplatsch: Die West-Enten verstehen mich eben nicht.

Schnatterinchen: Du verstehst mich auch nicht, schon weil du ein Kobold bist.

Pittiplatsch: Ente und Kobold ist kein so großer Unterschied wie Ost und West.

Schnatterinchen: Ich möchte aber, dass du mich meinetwegen liebst und nicht, weil wir als Kinder das gleiche Fernsehprogramm geguckt haben.

Pittiplatsch: Ich hab eigentlich immer Westen geguckt. Sesamstraße.

Schnatterinchen: Ich auch.

Pittiplatsch: Siehst du, das würde eine West-Ente nie verstehen.

Line Hoven, Illustratorin, und Jochen Schmidt, Autor („Zuckersand“, C. H. Beck), zeichnen für chrismon Dialoge auf. Es sprechen Paare aus der Bibel, aus Kunstgeschichte, Popkultur und Gegenwart

Erledigt

*Wohin mit allen Bonuspunkten und **Check-ups**?*

Der „verpasste Anruf“ auf meinem Handy meldete eine unbekannte Nummer. Ich rief zurück. Es war meine Sparkasse, mit der ich normalerweise nur online zu tun habe. Mein Kundenberater (wer, bitte, soll das sein?) wollte einen Termin ausmachen für „das Jahresgespräch“. Was, bitte, soll das sein? „Na, so ein Check-up“, sagte er, „wie beim Arzt. Wir wollen prüfen, ob Ihr Konto noch zu Ihnen passt.“

Ob mein Konto zu mir passt? Eine philosophische Frage. Ich habe bei der Sparkasse genau ein Konto: das Girokonto, da kommt jeden Monat in Schwarz mein Gehalt. In Rot gehen ab: Versicherungen, Rechnungen, Shopping. Passt schon. Dennoch versetzte mich der Anruf in Unruhe. Denn auch mein Auto drängelt seit Wochen bei jedem Start, dass ich den



Ursula Ott ist Chefredakteurin von chrismon. ott@chrismon.de

Für Eltern und Paten

Julchen soll getauft werden, wie schön! Und wie organisiert man jetzt den großen Tag? Was muss man fürs Taufgespräch bedenken, woher kommt der Patenschein, wann lädt man die Familie ein? Ach ja, und jemand sollte eine Rede halten... Der Taufbegleiter hilft, an alles zu denken. Als Buch (> chrismonshop.de) und als Website (> taufbegleiter.evangelisch.de) – und die kostenlose App erinnert Sie immer zum richtigen Zeitpunkt.



Link zum Playstore/Android



Link zum Appstore/iOS

Check-up um neun Tage überschritten habe. Jetzt schon zehn. Zu Hause liegt ein Gutschein der Werkstatt, zehn Prozent gibt's auf den Check-up. Daneben liegt auch ein Bonusheft der Techniker-Krankenkasse. 200 Punkte für einen Gesundheits-Check-up.

Zu meinem Leben würde unheimlich gut passen, wenn der mir unbekannt Bankberater alle Gutscheine der Werkstätten und Krankenkassen in Euros umwandeln und auf mein Konto überweisen könnte. Ich verspreche im Gegenzug, wenig rotes Fleisch und viele Ballaststoffe zu essen und nicht schneller als 120 zu fahren. Für die ganzen Check-ups hingegen habe ich keine Zeit. Dass man durch permanentes Checken sein Leben unter Kontrolle halten kann, halte ich für eine dreiste Lüge. Kommt eh alles anders, als man denkt.

Drum habe ich so gern die kleinen Berichte in diesem Heft gelesen, die unsere Festivalreporter letzten Sommer eingesammelt haben. Da ist nichts unter Kontrolle. In Wacken haben sie Heimweh und Liebeskummer. In Gräfenheinen trägt sogar der Bürgermeister ein „Sleepless in Ferropolis“-Shirt. „Rock im Park“ fühlt sich an wie „das erste Mal fliegen“. Und bei „Nature One“ herrscht „Ekstase pur“. Klingt alles nach: null Punkte im Bonusheft der Techniker-Krankenkasse. Also: Nichts wie hin! ❖

Umfrage

Natürlich kennen Sie sich in Europa aus!

Hätten Sie's gewusst: Welches Land ist Mitglied in der Europäischen Union?

Klar, zu Europa gehören die alle. Aber auch zur Europäischen Union (EU)? Wir zeigen den Anteil der Befragten, der in unserer chrismon-Umfrage mit „Ja“ antwortete. Die Mehrheit weiß, wer in der EU dabei ist – Litauen, Bulgarien und Malta. Aber Norwegen? Mehr als die Hälfte irrt. Bei den 14- bis 29-Jährigen denken sogar knapp zwei Drittel: Klar, Norwegen ist in der EU.

Quelle: Kantar EMNID-Institut im Auftrag von chrismon. Mehrfachnennungen waren möglich. Die vollständigen Ergebnisse der repräsentativen Umfrage (1002 Befragte) finden Sie unter [chrismon.de/umfrage](http://>chrismon.de/umfrage)

52 %

Norwegen

42 %

Island

59 %

Malta

62 %

Bulgarien

64 %

Litauen

22 %

Schweiz

Anzeige

VON DEN MACHERN VON
„DIE KINDER DES MONSIEUR MATHIEU“

LA MÉLODIE

DER KLANG VON PARIS

„Herzerwärmendes
Großstadtmärchen,
diese ‚Mélodie‘ klingt
noch lange nach.“
ABENDZEITUNG

**JETZT ALS DVD,
BLU-RAY UND VOD**

www.la-melodie.de /PROKINO

MIT
**STARKOMIKER
KAD MERAD**
„WILLKOMMEN BEI
DEN SCH'TIS“

„Richtig, richtig schön!“
KLASSIK RADIO

74
MOSTRA INTERNAZIONALE
D'ARTE CINEMATOGRAFICA
la Biennale di Venezia 2017
Venezia 74 – Fuori Concorso

Krisen gemeinsam bewältigen

Warum es sinnvoll ist,
bei Friedensverhandlungen
die Religionsgemeinschaften
intensiver zu beteiligen

Vor 400 Jahren begann der Dreißigjährige Krieg. Dreißig Jahre lang bekämpften katholische Fürsten und die Anhänger der Reformation von Martin Luther, Huldrych Zwingli, Johannes Calvin und anderer Reformatoren einander mit Waffen.

Aber zuletzt war nicht mehr so klar zu unterscheiden, was religiöser Hass und was Machtanspruch war. Nach dem Westfälischen Frieden von Münster und Osnabrück 1648 war Europa jedenfalls neu geordnet und Toleranz im Zusammenleben der Religionen vereinbart und etabliert.

Heute stehen sich im Nahen und Mittleren Osten Muslime – Sunniten und Schiiten – unversöhnlich und voller Hass gegenüber. Sie kämpfen um Macht und Vorherrschaft in Syrien, im Irak, im Jemen und in Afgha-



Dr. Irmgard Schwaetzer, Bundesministerin a. D., ist Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland und Herausgeberin des Magazins *chrismon*

”
*Mit der
Politik
zusammen-
zuarbeiten,
das ist
Pflicht und
Chance für
die Kirchen*

“

nistan. Saudi-Arabien und Iran, aber auch westliche Staaten und Russland verfolgen ihre eigenen politischen und wirtschaftlichen Interessen und versorgen ihre Verbündeten mit Waffen.

Was ist in diesen Konflikten religiöser Hass? Was ist Machtanspruch? Deutlich ist: Religion kann und wird benutzt, um die gegnerische Seite zu demütigen und sich von ihr abzugrenzen. Menschen missbrauchen Religion, obwohl in den Schriften der großen Religionen die Friedensbotschaft prägend ist.

Die meisten religiösen Menschen sehen heute ihren Auftrag darin, das friedensstiftende Potenzial ihrer Religionsgemeinschaft fruchtbar zu machen: zur Verständigung, zum Brückenbau und für das friedliche Zusammenleben. So leben sie es auch in ihren Gemeinden, in der Ökumene und im interreligiösen Dialog.

Seit 2016 befasst sich der Arbeitsstab „Friedensverantwortung der Religionen“ im Auswärtigen Amt mit diesem Potenzial. Das Ziel ist, Religionsvertreter langfristig stärker in die Krisendiplomatie einzubinden. „Wir brauchen Religionen als Akteure gegen religiösen Hass“, sagte der Leiter des Arbeitsstabs, Andreas Görden, in einem Interview mit dem Evangelischen Pressedienst epd. Diplomaten könnten mit staatlichen Strukturen umgehen, doch: „Religionsführer dringen mit ihrem Friedensansatz mehr in die Tiefe einer Gesellschaft.“ Das Ziel sei, sich gemeinsam weiterzuentwickeln, „sodass wir uns bei der Friedensmediation in Konfliktregionen zusammenschließen können“.

Im Mai des vergangenen Jahres fand eine erste Konferenz „Friedensverantwortung der Religionen“ in Berlin statt. Daran nahmen 100 Vertreter aus 53 Staaten teil – jüdische, christliche, muslimische, aber auch Vertreter kleinerer Glaubensgemeinschaften, wie der Jesiden und Baha'i. Sie kamen aus Europa, dem Nahen und Mittleren Osten sowie aus Nord- und Westafrika.

Der Oberrabbiner David Rosen aus Jerusalem, internationaler Direktor für interreligiöse Angelegenheiten des American Jewish Committee, formulierte, was viele während der Konferenz bewegte: Man müsse sich die Frage stellen, warum Religionen missbraucht würden und häufig Konflikte verschlimmerten, statt zu ihrer Lösung beizutragen. Dieser Frage müssen sich letztlich alle Kirchen und Religionsgemeinschaften stellen, unabhängig davon, wie sie in konkreten Krisensituationen gefordert sind.

Eine zweite Konferenz des Auswärtigen Amtes ist für Juni dieses Jahres geplant. Mit der Politik zusammenzuarbeiten, ist Pflicht und Chance für die Kirchen und Religionsgemeinschaften. Sie sind schon allein deshalb dazu aufgerufen, weil sie Lehren aus den vielen Verirrungen der Vergangenheit gezogen haben.

Und wie sehen Sie das? Diskutieren Sie unseren Herausgeberinnen und Herausgebern
> chrismon.de/auf-ein-wort

Zeit für Ihren Urlaub – jetzt Vorfreude buchen!



8 Tage / 7 ÜN
ab € **449,-**
pro Person im
DZ Landseite

All inclusive light à la carte 2018

- Täglicher Eintritt in die Bernsteintherme
- Direkt am Strand
- Kinder zahlen nix*
- Abendessen à la carte

INKLUSIVE LEISTUNGEN PRO PERSON

- 7 Übernachtungen im Doppelzimmer (25 m²)
- täglich 1 Flasche Wasser pro Zimmer
- täglich Frühstücksbuffet, kleines Mittagsbuffet und Abendessen im À-la-carte-Restaurant (Verpflegung beginnt mit Abendessen am Anreisetag und endet mit Frühstück am Abreisetag)
- Säfte, Softdrinks und Wasser zu den inkludierten Mahlzeiten kostenfrei
- täglich zum Abendessen 1 Karaffe (0,25 l) Hauswein oder 1 Bier (0,5 l) pro Person
- täglich mehrfacher Eintritt in die Bernsteintherme (inkl. Meerwasser-, Thermalbad und Strandsauna)
- alkoholfreie Getränke im Café Bernstein im Thermalbad 10:00–18:00 Uhr
- pro Zimmer 1 Strandkorb (Mai bis September) für die Dauer Ihres Aufenthaltes
- 100% Ermäßigung für 1 Kind bis 12 Jahre im Zimmer der Eltern

Wunschleistungen:
Verlängerungsnacht ab 64,00 € pro Person im DZ Landseite; Zuschläge pro Person und Nacht: EZ 30,00 €, Seeseite 6,00 €, Ostseeblick 12,00 €; Parkplatz 8,50 € pro Pkw und Nacht

Zahlbar vor Ort:
Kurtaxe ca. 2,50 € pro Person und Tag

***100% Ermäßigung für 1 Kind bis 12 Jahre im Zimmer der Eltern**

Begrenztes Kontingent. Buchbar auf Anfrage und nach Verfügbarkeit, Reisepreis abhängig von der Saisonzeit.

Jetzt kostenlos anrufen und buchen (täglich 8-22 Uhr):
0800 / 5 22 77 22
Buchungscode: **CH0118**

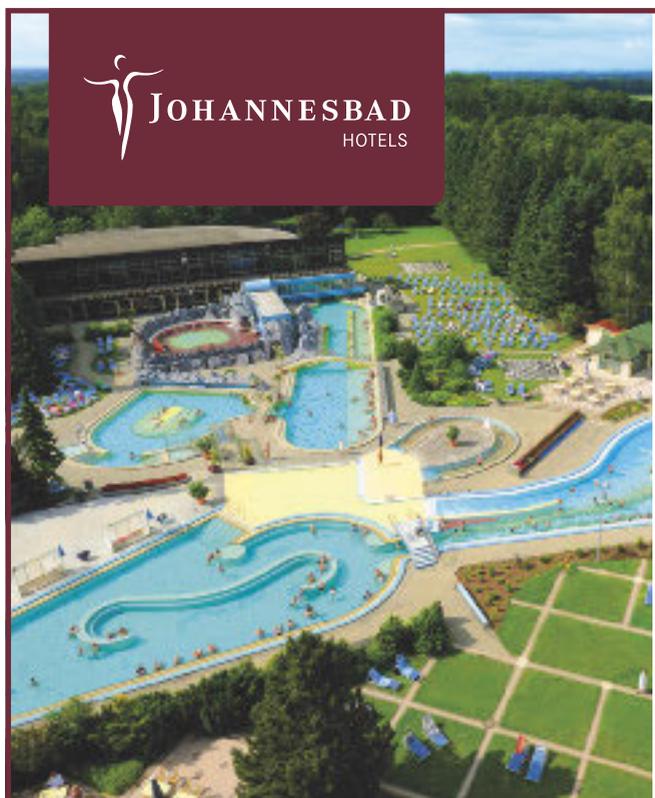
HolidayCheck
91 % Weiterempfehlung
Baltic Sport- und Ferienhotel
Stand: 23.03.2018

Online buchen unter:
www.baltic-direkt.de



Baltic Sport- & Ferienhotel GmbH & Co. KG
Dünenstraße 2
17454 Ostseebad Zinnowitz

Zimmerbeispiel



KARIBISCHE WASSERTEMPERATUREN GENIEßEN IN BAD FÜSSING

- 6 x Übernachtung
- 6 x Frühstück
- 6 x Abendessen
- 6 x Eintritt in die Johannesbad Therme
- 6 x Eintritt in die Johannesbad Saunalandschaft
- 1 x Massage (20 min)
- Johannesbad Hotels Wohlfühlleistungen

Reisezeitraum
01.05. - 30.06.2018

Johannesbad Vitalhotel Jagdhof	409,- Euro
Johannesbad Hotel Königshof	469,- Euro

Angebotsnummer JB08418

Preise pro Person im Standard DZ, zzgl. Kurtaxe und ggf. Parkplatzgebühr
Tischgetränkepauschale zubuchbar

Info & Buchung : +49 8531 – 23 2909 oder info@johannesbad-hotels.com
Johannesbad Hotels Bad Füssing GmbH | Johannesstr. 2 | 94072 Bad Füssing

www.johannesbad-hotels.com

Die große Freiheit





Jazz im Hafen, die Toten Hosen hinterm Deich und Techno auf einer ehemaligen Raketenbasis: Hunderttausende zieht es im Sommer auf Festivals. Warum eigentlich? Sieben Geschichten über traumschöne Nächte in Gummistiefeln, Lampenfieber, wenig Schlaf – und einen musikbegeisterten Bürgermeister



„Der Weg in die Heide immer lohnt, auch wenn man etwas weiter wohnt“ – Gräfenheinisher Bürgermeister Enrico Schilling (ganz links) eingerahmt von Partyfans



Ferropolis,
Gräfenheinish:
Melt!
13. bis 15. Juli 2018
> meltfestival.de

Utopia auf der Industrieruine

Beim Melt! auf Ferropolis gibt's drei Tage Peace, Love und Indierock. Festivals bringen Schwung in die Region – auch der Bürgermeister mischt sich unters Publikum

Am schönsten ist es oben auf dem Gemini-Bagger, von dort hat man den Überblick. Auf die Lichter, die Bands, die gesamte Industriekulisse. „Die Illumination der Tagebaugroßgeräte hat natürlich Flair“, sagt Enrico Schilling, 39, nicht ohne Stolz, er ist der Bürgermeister von Gräfenheinish in Sachsen-Anhalt.

Ferropolis, Stadt aus Eisen, so heißt diese Halbinsel im ehemaligen Braunkohletagebau Golpa-Nord. Hier finden sommers in nur einem Monat drei Festivals statt, je 20 000 Leute. Melt! steht für Indierock und Elektrobeats, mit der Dämmerung starten die Konzerte. Enrico Schilling ist vor allem dienstlich hier, er redet mit den Veranstaltern, mit der Polizei oder dem Roten Kreuz, „und natürlich klopfe ich auch den Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr auf die Schulter“, sagt er. Sie kommen aus allen Ortsteilen der Stadt, in jeder Schicht elf Feuerwehrlaute, die das Festival absichern.

Dreitagebart, Koteletten, Sonnenbrille, privat mag Schilling gern die Musik von Elvis Presley, in seiner Band ist er der Sänger. Auf seinem schwarzen Shirt steht „Sleepless in Ferropolis“, schlaflos – das sind die meisten hier und gut gelaunt wie der Bürgermeister auch. Nach der Arbeit schlendert er noch übers Festivalgelände, „ein bisschen Stimmung aufsaugen“.

Die vielen Besucher bringen Kaufkraft und Schwung in die Region, Hotels und Gaststätten, Tankstellen und Supermärkte

profitieren vom Festivalbetrieb. Ferropolis ist bekannt – auch außerhalb Deutschlands. Im vergangenen Jahr gabelte Schilling vier Iren auf, die am falschen Bahnhof ausgestiegen waren. Zu viel Alkohol. „Ich habe sie zum Festival gefahren, sie haben in meinem Auto die irische Flagge gehisst – so haben ihre Freunde sie gleich erkannt, als wir dort ankamen.“ Sie sagten noch, die Gegend sei paradiesisch, und ja, das bekräftigt der Bürgermeister gern: „Der Weg in die Heide immer lohnt, auch wenn man etwas weiter wohnt.“ Den Tourismus anzukurbeln ist natürlich ein Traum von Schilling. Wenn doch nur der See erst aus dem Bergrecht entlassen wäre! Vielleicht könnte man ja älter werdende Festivalgäste mit Wellness locken, für ihn selbst – 2004 ist er der jüngste Bürgermeister des Bundeslandes gewesen – sei das ja auch nichts mehr: im Zelt auf der grünen Wiese.

Aber erst mal geht's hier um die Jugend, für sie sind es drei Tage wie im Rausch. Chillen auf den Zeltplätzen, tanzen in der Menge, baden am Schilfufer – auf Festivals sind sie alle gleich, ungeschminkt, Teil einer großen Gemeinschaft. Doch nach drei Tagen ist es genug mit Peace, Love, Happiness, viele reisen ab, ohne ihre Zelte, Schlafsäcke oder Campinghocker mitzunehmen. „Das ärgert mich dann schon“, sagt der Bürgermeister. Vor einem Jahr baute er kurzerhand drei zurückgelassene Pavillions ab – die Kindergärten der Stadt konnten sie gut gebrauchen.

❖ Mareike Fallet



Cuxhaven/
Seefflughafen:
Deichbrand
19. bis 22. Juli 2018
> deichbrand.de



„Das ist, was ich kann“

Der Deichbrand-Veranstalter Marc Engelke, 33, über Learning by Doing, Besucherzahlen und den richtigen Festivalboden

Welche Bands spielen? Packt das Verkehrsnetz so viele Reisende? Reichen die Campingflächen? Die Toiletten und Duschen?

Was ist mit Sponsoring, Food and Beverage, dem Merchandising? Wer entsorgt den Müll? – Als Veranstalter muss man viel bedenken. Und an diesem einen Wochenende im Jahr muss alles sitzen. Genau das mag ich an der Arbeit so. Angefangen haben wir vor 13 Jahren mit 500 Leuten, die Location war ein historisches Fort mit Blick auf die Nordsee. Ein paar Jungs aus der Gegend hatten sich überlegt, dass man ein Festival an die Küste holen müsste. Sie dachten sich den Namen „Deichbrand“ aus, ziemlich catchy. Aber das finanzielle Risiko wollten sie nicht eingehen, sie fragten rum – und fanden Daniel Schneider und mich. Wir wurden Kompagnons und sind es immer noch.

Ich hatte meinen Wehrdienst auf der Fregatte „Hamburg“ geleistet und Geld gespart. Das habe ich dann ins erste und zweite Festival gesteckt. Die Live-musik-Szene war noch nicht so krass durchgestylt wie heute. Damals glaubte die Musikbranche noch, dass die illegalen Downloads im Internet vorbeigehen, dass CDs und Musikalben zu retten sind.

Für unser zweites Festival 2006 wollten wir Revolverheld buchen. Als unbekannte Veranstalter war es schwer, an Bands heranzukommen. Die bekamen 50 Prozent ihres Honorars als Vorkasse und den Rest zwei Stunden vor der Show bar auf die Hand, dann erst sind sie auf die Bühne gegangen. Meine Tante und mein Onkel halfen uns, die fünfstelligen Vorkasse zu zahlen – und Revolverheld spielten. Für 2008 erhofften wir uns den Durchbruch. Wir hatten ein Gelände direkt an der Elbmündung, anmooriges Schwemmgelände. Eigentlich schön. Aber es regnete in fünf Tagen 110 Liter auf den Quadratmeter. Das Gelände lief voll wie eine Badewanne, in der ganzen Region gab es keine Gummistiefel mehr

zu kaufen. Sportfreunde Stiller waren Headliner, und wir bekamen ihre Technik nicht auf die Bühne, weil es so schlammig war. Sie spielten trotzdem, sie standen dort mit Müllsäcken an den Füßen und in Regenjacken, nur mit ihren Gitarren. Unser Glück.

Wenn der Headliner nicht gespielt hätte, hätten die Besucher vielleicht einen Teil des Ticketpreises zurückgefordert. Aber auch so war dieses Wochenende das härteste in meinem Leben: Fast keine Einkünfte aus der Tageskasse, wir hatten 250 000 Euro Schulden. Erklär das mal mit Anfang 20 deinen Eltern und Großeltern. Sie sagten: Mach dein Studium fertig, such dir einen ordentlichen Job. Ich antwortete: Aber das ist, was ich kann! Für Daniel und mich hieß es: ganz oder gar nicht. Ganz!, entschieden wir. Natürlich stritten wir uns auch. Aber meist arbeiteten wir einfach weiter. Jede Woche habe ich 48 Gläubiger angerufen und sie um Geduld gebeten.

Der Durchbruch kam 2009, wir fanden ein neues Gelände am Seeflughafen, sehr sandiger, hochgelegener Geestrücken, der verträgt auch mal Starkregen, ohne dass man die Veranstaltung unterbrechen muss. Wir konnten erste Rechnungen bezahlen. Dann holten wir den Konzertveranstalter FKP Scorpio ins Boot, der sich mit 50 Prozent beteiligte. Jedes Jahr stiegen die Besucherzahlen, 2011 schrieben wir eine schwarze Null, waren erstmals ausverkauft.

Inzwischen sind wir bei gut 55 000 Gästen – mehr als Cuxhaven Einwohner zählt. Die Acts werden teurer, der Sicherheitsstandard steigt, die Ansprüche der Besucher wachsen. Wir wollen nicht wie viele unserer Mitbewerber 200 Euro und mehr pro Ticket verlangen. Also geht es vorrangig über die Besucherzahl. Das BWL-Studium habe ich nie abgeschlossen, keine Zeit. Mein Werdegang ist Learning by Doing. Gelernt habe ich auch: Kein Festival ohne Versicherung – gegen schlechtes Wetter, Blitzschlag, Unbespielbarkeit...

❖ Protokoll: Mareike Fallet



Mit zahlreichen Fotos | 208 Seiten
Gebunden mit Schutzumschlag
€ 20,00 (D) / € 20,60 (A) / Sfr 20.50
ISBN 978-3-946905-27-1

Zu ihrem sechzigsten Geburtstag erinnern sich sechzig Weggenossen: Prominente, Freunde, Familie, Kolleginnen – an ihre Begegnungen mit dieser ungewöhnlich mutigen Frau.

Beiträge von Jakob Augstein, Petra Bahr, Heinrich Bedford-Strohm, Christine Bergmann, Micha Brumlik, Dieter Falk, Manuel Herder, Eckart von Hirschhausen, Gregor Gysi, Walter Homolka, Wolfgang Huber, Hans-Jürgen Hufeisen, Claudia Keller, Hans Küng, Ursula von der Leyen, Reinhard Mawick, Christoph Marksches, Aiman A. Mazyek, Ursula und Wolfgang Muth, Lea Römer, Nikolaus Schneider, Heinz Schilling, Friedrich Schorlemmer, Gisela Schmidt, Konstantin Wecker u.v.a.

Sandiger
Geestrücken:
Das ist guter
Festivalboden.
Eine Erfahrung,
die Marc
Engelke (links)
und Daniel
Schneider nun
gerne machen

FOTOS: ROMAN PAWLOWSKI

Es regnet. Zum Glück!

Bei Rock im Park spielen: Für die Newcomerband Willow Child geht ein Traum in Erfüllung. Der Bassist Javier Zulauf vor und nach dem Auftritt im Sommer 2017



Noch mal in die Augen schauen, und los geht's! Die Erlanger Retro-Rocker um den Bassisten Javier (ganz rechts) spielen zum ersten Mal auf so einer großen Bühne

DAVOR

chrismon: Wie seid ihr zu einem Auftritt bei Rock im Park gekommen – einem der größten Rockfestivals Deutschlands?

Wir haben im Herbst 2016 bei der NN-Rockbühne mitgemacht, einem regionalen Bandwettbewerb, und den 1. Platz belegt. Der Preis war ein Slot bei Rock im Park, Samstag um 15:25 in der Arena – exakt 30 Minuten.

Ist das nicht etwas knapp?

Die Setlist sollte wohlüberlegt sein.

Was erwartet ihr von dem Auftritt?

Ich hoffe – gemeinerweise –, dass es wie aus Eimern schüttet. Dann stürmen alle in die Halle, wo wir auftreten. Bei gutem Wetter werden sich sicher weniger Zuhörer zu uns verirren. Wir hoffen auf 500 bis 1000 Zuhörer, dass wir nicht nur als Beiwerk gesehen werden und sich die Leute wirklich auf uns einlassen. Natürlich kommt da kaum jemand wegen uns hin, aber vielleicht überzeugen wir ein paar, wegen uns zu bleiben.

Wie fühlst du dich jetzt?

Ich freue mich total, aber es kitzelt auch. Die Leute, die uns dort sehen werden, haben keine oder niedrige Erwartungen. Normalerweise treten wir bei Konzerten oder Festivals auf, die von Familien oder Vereinen organisiert werden. Da ging es bisher mehr um den Spaß. Jetzt haben wir mit Leuten zu tun, die wirklich von der Veranstaltung leben. Das ist mehr Business als sonst. Für uns ist das natürlich eine Herausforderung, weil wir auf der einen Seite ernst genommen werden wollen, auf der anderen Seite dürfen wir uns keine Fehler erlauben.

Das ist ja ordentlich Druck.

Positiver Druck! Wir wollen die Leute musikalisch überzeugen. Manchmal denke ich schon: Oh shit! Kriegen wir das organisatorisch auf die Reihe?

Ist das also ein besonderer Schritt für euch?

Ja klar. Wir wissen ja nicht, wie sich so eine Riesenbühne anfühlt. Das ist, wie das erste Mal zu fliegen: Wie sieht die Welt aus der Luft aus? Du steigst da mit anderen Menschen in ein großes Ding, das man nicht kennt und das physikalisch ganz anders funktioniert als alles, was man sonst erlebt. Genauso ist es auf der Bühne: Wie fühlt sich das an, wenn plötzlich zehn Meter hohe Boxen deine Musik spielen? Wie funktioniert die Kommunikation in der Band auf so einer großen Bühne?

DANACH

Und wie war's?

Krass! Unser fieser Wunsch ist tatsächlich eingetroffen. Ich saß gerade backstage herum, als ich hörte, wie es draußen zu regnen anfang. Dann habe ich kurz gespitzt: Vor der Bühne standen viele Freunde von uns, aber dahinter drängelten sich viele Leute in den Saal. Es waren zwischen 2000 und 3000 Zuschauer da!

Ist alles glatt abgelaufen?

Wir haben ewig gebraucht, um überhaupt auf das Gelände zu kommen, da wir zum falschen Eingang gekommen sind. Wir waren also spät dran. Ich hatte deswegen einen kleinen Wutanfall, aber danach war es wieder gut. Letztlich hatten wir noch genug Zeit für einen Soundcheck. Davon hängt sehr viel ab. Wir waren sehr nervös. Eva, unsere Sängerin, war schon Tage vorher total hektisch, obwohl sie von uns am längsten Musik macht.

Was habt ihr unmittelbar vor dem Auftritt gemacht?

Da ist jeder für sich. Nur ganz kurz vorher schauen wir uns noch mal in die Augen, und dann geht's los.

Wie lief die Show?

Die hat wahnsinnig gut geklappt. Wir haben so gut gespielt wie noch nie! Das lag aber auch an unserer Songauswahl, die wir sehr genau abgestimmt haben. Es war auch gut, dass wir im Vorfeld viele Auftritte hatten. Wir wissen, wann wir wo auf der Bühne hingehen und wen wir bei schwierigen Stellen emotional unterstützen müssen. Und ich habe gemerkt: Wir haben als Band mehr Spaß auf großen Bühnen. Ich finde, daran könnten wir uns gewöhnen!

Habt ihr Feedback aus dem Publikum bekommen?

Ich habe von mehreren Bekannten gehört, dass die Leute uns ziemlich gefeiert haben, auch wenn sie uns nicht kannten.

✦ *Fragen: Michael Güthlein*





Nürnberg:
Rock im Park
1. bis 3. Juni 2018
>rock-im-park.com

Nicht nur happy go lucky

Das braucht keiner: Heimweh, Platzangst oder Liebeskummer. Aber wenn's einem schlechtgeht, kümmern sich in Wacken Seelsorgerinnen wie Christine Halisch

Acht Bühnen, über 170 Bands, immer nach dem Motto „Harder, faster, louder“ – das ist Wacken. Auch auf diesem Festival wollen die Besucher feiern, trinken, tanzen, Spaß haben. Auch hier ist der Schlaf kurz, die Menschenmenge groß und das Wetter oft schlecht. Heavy Metal ist extrem laut, da kann der Stress schon mal überhandnehmen. Für solche Fälle stehen 19 Seelsorger bereit, eine Besonderheit.

Christine Halisch, 44, schwarzes Shirt und schwarzer Nagellack, Pastorin aus Hamburg, ist eine von ihnen. Sie weiß: „Unter 75000 Besuchern kann man sich ganz schön allein fühlen.“ Als Studentin war sie selbst oft auf Festivals, auch 2000, als in Roskilde, Dänemark, beim Pearl-Jam-Konzert neun Menschen im Schlamm erdrückt wurden und starben. „Das hat mich sehr erschüttert. Vielleicht fühlte ich mich deswegen gleich angesprochen, als ich vor acht Jahren hörte, dass die Nordkirche Seelsorger nach Wacken schickt“, sagt sie – und meldete sich freiwillig.

Die meisten Leute, die ins weiße Pagodenzelt der Seelsorger kommen, gleich bei Rettungsdienst, Security und Feuerwehr, haben Heimweh, Angst vor der Masse oder Liebeskummer – „Spiritual Guidance“ steht denn auch über dem Eingang. „Wir haben Zeit. Und wir versuchen, Lösungen für den Moment zu finden.“

Bei manchen Besuchern brechen schlimme Erinnerungen auf – „wenn die laute Musik oder ein martialischer Bühnenact die inneren Bilder triggern“, wie die Seelsorgerin sich ausdrückt. Wenn sie an fachliche Grenzen stößt, etwa wenn jemand mit einer psychischen Erkrankung bei ihr sitzt, holt sie eine Psychologin aus dem Team dazu. Die anderen Kollegen sind Pfarrerinnen, Diakone, Erzieherinnen,

auch ein Medizinstudent ist dabei, alle haben eine seelsorgerische Zusatzausbildung. Von 13 bis fünf Uhr morgens ist das Team im Einsatz, fünf Tage lang.

Christine Halisch versucht, in der dienstfreien Zeit viel zu schlafen, um jede ihrer Vierstundenschichten gut durchzustehen. Aber wenn sie sich fit fühlt, besucht sie gern Konzerte, letztes Jahr schaffte sie es zu Dillinger Escape Plan und Apocalyptica, eine finnische Band, die Metal auf dem Cello spielt.

Apokalypse, Ende der Welt? In Wirklichkeit gehe es friedlich zu in Wacken, sagt sie immer wieder, die Leute seien zwar zum Teil übel betrunken, aber rücksichtsvoll. Wenn sie mal jemand im Gedränge vor der Bühne anremple, entschuldigten sich immer gleich mehrere Leute. „Metaller sehen zwar ein bisschen böse aus, aber sie sind liebe Kerle.“

✦ *Mareike Fallet*



Wacken,
Holstein:
Wacken Open Air
2. bis 4. August 2018
> wacken.com



Alles friedlich!
Christine Halisch
fährt zum
achten Mal als
Seelsorgerin
nach Wacken



Hamburg:
Elbjazz
1. und 2. Juni 2018
> elbjazz.de

Und hinten kreuzen die Elbfähren

Festivals? Das war nix
für die Hamburgerin Narimat Feil.
Bis sie letzten Sommer mal
zum Elbjazz ging...



Es ist 19 Uhr. Die Strahlen der tief stehenden Sonne funkeln in den Disco-kugeln zwischen den Kranauslegern. Im Fahrwasser kreuzen Elbfähren, auf der Bühne jamt Pianist Benjamin Schaefer, und Narimat Feil holt sich ein Glas Weißwein. 31 Jahre ist sie alt, Brandmanagerin und Musikfan – von House bis Charts mag sie alles. Nur Jazz und Festivals liegen ihr nicht so. Bisher.

„Wenn ich schon eine Konzertkarte kaufe, will ich wissen, was mich erwartet.“ Festivals waren ihr zu beliebig, zu teuer. Zum ersten Mal ist sie 2017 auf

dem Elbjazz-Festival – und fühlt sich „bekehrt“: „Es ist soo cool. Die Bühnen, die unterschiedlichen Musiker, die Elbe, die Schiffe – der totale Wahnsinn.“ Nie zuvor war die Hamburgerin auf dem Werksgelände von Blohm und Voss, jetzt schaut sie auf die Stadtsilhouette gegenüber, weiter hinten schimmern die Fenster der Elbphilharmonie rotgolden, und Narimat Feil weiß: „Megaschön ist die Stadt!“ Dann zieht es sie zur Werkshalle, Nils Wülker spielt Trompete. Der zweite Wein muss warten – erst mal wird getanzt. Nächstes Jahr kommt sie wieder: „Dass Jazz so vielfältig sein kann...“

❖ Dorothea Heintze

Narimat Feil
(oben) genießt
den Jazz in der
Abendsonne



Juhu, Schlamm-schlacht!

Familienurlaub auf dem Bauernhof? Nö. Anika Kempf fährt gern mit Mann und Söhnchen zum Burg-Herzberg-Festival

Mit Kindern auf ein Musikfestival? Das geht echt! Letztes und vorletztes Jahr war ich mit Familie und Freunden auf dem Burg-Herzberg-Festival bei Fulda – mein Sohn war beim ersten Mal erst anderthalb Jahre alt. Es ist eine Art Hippie-Festival und gilt als besonders familienfreundlich, weil es kein großes Gewühl gibt, in dem man Angst haben muss, dass die Kleinen umgeschubst oder angerempelt werden.

Überall sieht man Familien mit ihren Kleinkindern, einige tragen sogar Neugeborene herum. Und es gibt ein Kinderland. Dort können die Knirpse in einem Zelt voller Teppiche mit Bauklötzchen spielen, Instrumente ausprobieren, auf Stelzen laufen oder in der Riesenschaukel schaukeln. Es gibt sogar Konzerte und Theater extra für die Kinder, zum Beispiel „Der Reggaehase Boooo“. Im vergangenen Jahr war das Gelände nach starken Regengüssen so aufgeweicht, dass wir mit unserem VW Bulli nicht mehr auf den Campingplatz fahren konnten und im Nachbarort an einem Sportplatz campierten. Nachts war es dort schön ruhig. Für die Kinder brachte der Regen ein besonderes Highlight: eine Schlamm-schlacht auf der großen Wiese.

Gummistiefel, Wechselklamotten und Gehörschutz für die Kinder sollte man auf jeden Fall immer dabei haben. Wir hatten einen Bollerwagen mit, in dem sich die Kids auch mal schlafen legen konnten. Sehr praktisch! Manche Kinder hatten einen Klebestreifen auf dem Rücken, darauf die Handynummer der Eltern. Eine gute Idee, besonders bei Kindern, die gerne mal ausreißen.

Mein Tipp: Lieber etwas später anreisen. Den Zeltplatz bekommt man zugewiesen, und wer früh dran ist, zeltet nicht am Rand, sondern nahe den Bühnen, wo es lauter ist. Manchmal war unser Sohn genervt, wenn wir für seinen Geschmack zu lange auf einer Wiese saßen. Dann ist mein Mann mit ihm über das Gelände geschlendert. Da gibt es immer was zu sehen: Stände mit Instrumenten, Hippies in bunten Klamotten mit Glöckchen. Auch die Konzerte haben unserem Sohn Spaß gemacht. Der schönste Augenblick war, als wir vor der großen Bühne in der ersten Reihe standen. Es hat ihm total gefallen, den Musikern beim Spielen zuzugucken, vor allem dem Schlagzeuger, denn sein Papa trommelt auch. Ein Erholungsurlaub ist das Festival mit Kindern nicht. Dafür erlebt man ein schönes Abenteuer, bei dem sich die Kleinen austoben können, wenn sie über die Wiese flitzen, Instrumente spielen oder zur Musik tanzen.

❖ Protokoll: Michael Güthlein



Breitenbach:
Burg Herzberg
26. bis 29. Juli 2018
> burgherzberg-
festival.de



Gehörschutz für die Kinder und Gummistiefel zählen zur Pflichtausrüstung auf dem Burg-Herzberg-Festival

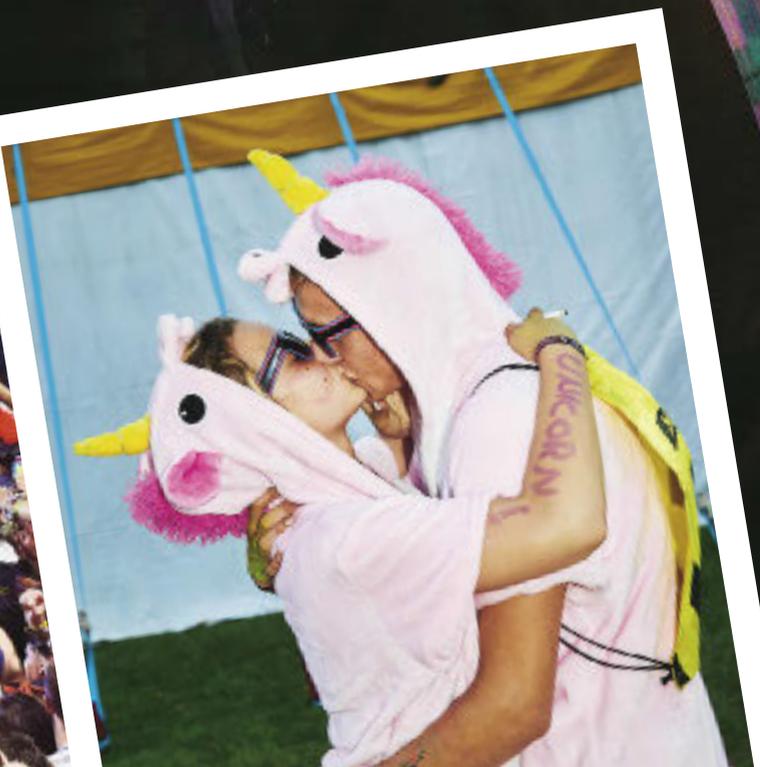




Kastellaun/
Hunsrück,
Raketenbasis Pydna:
Nature One
3. bis 5. August 2018
> i-motion.events



FOTOS: KATHARINA DUBNO



Von wegen alter Sack

Oliver Lorscheid ist Elektrofan der ersten Stunde. Und festival-erprobt. Nie ohne Ohrstöpsel und die bequemen Sneakers!

Wenn ich auf ein Festival fahre, bin ich schon Wochen vorher aufge-regt. Welche Klamotten packe ich in meinen Beutel? Wann fahren wir los? Welcher Floor um welche Uhrzeit? Und warum tue ich mir all das mit 53 Jahren noch an? Weil mich der Beat antreibt, weil es mich an früher erinnert – ich bin ein Fan der ersten Stunde. Pure Rhythmen und wenige Töne: das ist meins. Ich ging oft ins „Dorian Gray“ am Frankfurter Flughafen, wo ab Mitte der 1980er Jahre elektronische Musik lief, die hatten das beste Soundsystem weit und breit. Wir legten uns sogar in die Bass-lautsprecher, um die Musik zu spüren! Die Musik sei so eintönig, sagen viele Leute, immer nur boom boom boom. Aber die 5. Sinfonie von Beethoven hat auch viele Wiederholungen – und die müssen sein, damit die Musik in Erinnerung bleibt. Der erste bekanntere Elektrotitel war übrigens „I Feel Love“ von Donna Summer, Synthesizer, Schlagzeug, Stimme, Wahnsinn.

Bei Technoveranstaltungen gibt es nicht nur was zu hören, sondern auch zu sehen: Ich liebe die Nebel-Lichteffekte, die Video-shows und die Dekorationen. Ich dekoriere mich natürlich auch, ich wechsele die Shirts, trage mal Glitzerhut oder Hosenträger, da bin ich sogar noch dezent unter all den Einhörnern, Hasen oder Leuten in Neon-

anzügen. Wichtig sind meine Festival-Sneakers, uralte, schlammgespritzt und innen mit Klebeband zusammengehalten. Niemals ziehe ich andere Schuhe an! Wichtig auch: meine medizinischen Ohrstöpsel, die die Lautstärke reduzieren, aber den Klang nicht zerstören. Hey, alter Sack, holst du deinen Sohn ab?, rief mir beim Nature One einer im Spaß zu.

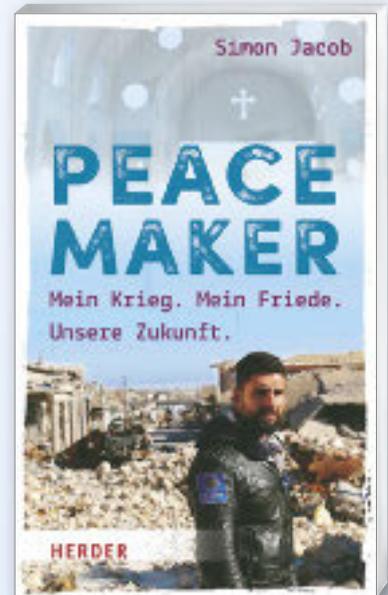
So ein Festival ist ein Marathon, wenn man es ernst nimmt, dieses Mal gab es über 350 DJs und Liveacts. Ich war um halb zwei nachts bei Len Faki, danach bei DJ Hell. Der ist übrigens noch älter als ich, das beruhigt mich. Und ich war sogar auf einem Hardstyle-Dancefloor, ganz schneller, harter Sound, das gefällt mir sonst nicht, und manchmal kriege ich dabei auch ein bisschen Herzerasen. Meine Mutter hat immer Angst um mich, so viele Menschen, ihr werdet noch erdrückt, sagt sie. Aber ich fühle mich total sicher. Eine Riesenstimmung, Tausende tanzen mit einem – das könnte man im Club nicht erleben, deswegen zahlt man ja auch so viel Eintritt. Fans der elektronischen Musik freuen sich schon, wenn sich nur ein Ton ändert. Dann jubeln alle. Natürlich ist so ein Wochenende auch eine Flucht aus dem Alltag. Ekstase! Andere trainieren für den Ironman oder fahren Autorennen, ich geh eben auf Technofestivals. Und wenn es nach einer durchtanzten Nacht morgens wieder hell wird, denke ich: Oh Mist, so kurz war's wieder. Aber ich weiß: Es geht weiter...

❖ Protokoll: Mareike Fallet

Tausende tanzen mit einem – das gibt's nur auf Festivals. Oliver Lorscheid, der mit den Hosenträgern, zehrt lange von der „Riesenstimmung“

Meine Suche nach Frieden

Exklusive Perspektive eines Insiders



224 Seiten | Klappenbroschur
€ 20,00 (D) / € 20,60 (A) / SFr 26.90
ISBN 978-3-451-37904-8

Der Nahe Osten ist nicht mehr als Mord und Totschlag? Könnte man glauben. Simon Jacob reist für das Projekt »Peacemaker« seit Jahren durch Syrien, Irak und Iran. Als Angehöriger eines bedeutenden Clans aus der Region kommt er an Orte und zu Menschen, die für andere Westler unerreichbar sind. Er nimmt in seinem Buch den Leser mit auf eine faszinierende Reise, voller Abenteuer und Schrecken, aber auch Mut, Hoffnung und Aufbruch.

Neu in allen Buchhandlungen
oder unter www.herder.de

HERDER

Lesen ist Leben

Und immer recht freundlich!

Im Labor der Hilfsbereitschaft kann man auch fröhlich und herzlich Spritzen setzen



ILLUSTRATION: CLAUDIA MEITERT

Wartezimmer! Das sind die Orte der wahren Differenz zwischen menschenfreundlicher Theorie und Arztpraxis. Da sitzt man, liest in vergilbten

Illustrierten und – logisch, darum heißt es ja so – wartet, wartet. Sodann kommt eine mürrisch dreinblickende Frau herein, nennt hart und knapp meinen Namen: „Brummer! Labor. Erste Tür rechts.“ Ich habe mich inzwischen dran gewöhnt.

Vergangene Woche hatte ich wieder einen Labortermin. Als ich die Praxis betrat, kam mir eine heitere Angestellte entgegen, reichte mir die Hand und fragte freundlich nach meinem Namen. „Oh, tut mir leid, Sie müssen noch ein paar Minuten warten. Seien Sie uns bitte nicht böse.“ Nein, nein – alles okay.

Als erfahrener Patient stellte ich mich darauf ein, nun mindestens eine halbe Stunde rumzusitzen. Deshalb hatte ich mir genügend Lesestoff mitgebracht. Doch es blieb tatsächlich bei

„
**Psychokurse
in schlechtem
Benehmen
werden nicht
erstattet**
“

ein paar Minuten! Die Arzthelferin, erneut freundlich und höflich, holte mich ab, führte mich ins Labor, füllte das Medikament in die Spritze und stach in meinen Arm.

„Sie kennen den Vorgang? Wenn Sie ein schlechtes Gefühl haben oder Probleme mit dem Blutdruck, sagen Sie mir es bitte gleich.“ Nein, ich hatte ein gutes Gefühl und teilte Frau Birgit M. mit, wie angenehm ich mich von ihr behandelt fühlte.

Sie schwieg, nickte und sah mich an. „Das ist der Grund, warum ich Arzthelferin geworden bin“, ließ sie mich wissen. „Ich habe mich selbst so sehr über unfreundliche Leute in Arztpraxen geärgert. Deshalb beschloss ich: Du musst dazu beitragen, das zu ändern.“ Mit sechzehn Jahren, erzählte sie, habe man an ihr bei örtlicher Betäubung einen kleinen Eingriff vollzogen. „Ich hatte ziemlich Angst und bat darum, dass meine Mama, die draußen wartete, an meine Seite kommen dürfe. Die Arzthelferin schüttelte den Kopf und fauchte: Stell dich doch nicht so an. Du bist doch fast erwachsen!“

Ich hätte ihr gern weiter zugehört, aber leider war das Medikament schon vollständig in meine Adern geronnen. Ich hatte gerade noch Gelegenheit, eine kleine Verteidigungsrede für das medizinische Personal anzustimmen. Es gebe in der Tat auch eine große Zahl unfreundlicher Patienten, die nach der Devise handelten: Wenn es mir schlecht geht, dann sollen alle etwas davon haben! Solche Leute jeden Tag über mehrere Stunden auszuhalten, sei schon eine

heftige Herausforderung. Da sei es nur zu verständlich, wenn manche Helferin kein Lächeln mehr schaffe.

Frau Birgit nickte abermals: „Stimmt. Aber gerade dann macht es mir besonderen Spaß, über diese Leute eine Lawine der Freundlichkeit hereinbrechen zu lassen. Die reagieren dann so verduzt und irritiert, dass ich mich noch beim Abendessen darüber amüsiere.“ Sie grinste breit, während sie meine Patientenakte mit Notizen füllte und ihr Laborgerät auseinander schraubte. Dann blickte sie kurz auf und fragte: „Was ist passiert? Sie schauen plötzlich so ernst? Habe ich Sie verletzt?“

Nein, nicht verletzt – aber irritiert. Ich fragte, ob Frau Birgit deshalb so freundlich zu mir sei, weil ich einer dieser schrecklichen Leute sei, die sie zur Strafe mit Herzlichkeit überschütte. Nun lachte sie schallend. „Selbsteinschätzung scheint nicht Ihre Stärke zu sein. Wenn Sie Ihre Art, mit mir zu reden, für unfreundlich halten, müssen Sie dringend einen Psychokurs in schlechtem Benehmen machen. Da haben Sie noch viel zu lernen!“ Den Kurs, schlug ich ihr vor, machen wir beide. „Einverstanden“, antwortete sie. „Sie wissen aber, dass die Kassen das nicht erstatten. Da hört die Freundlichkeit auf!“ Mein nächster Termin in dieser Praxis ist leider erst in sechs Wochen. ✦

„Im Himmel sind die Allerletzten!“
Das Kolumnenbuch von Arnd Brummer.
Bei der edition chrison erhältlich:
über die Hotline 0800 / 2474766 oder
unter > chrisonshop.de

Mit AIDAbella die Vielfalt Südostasiens erleben

Der Zauber von Fernost



Thailand – Sukhothai

Thailand-
Rundreise
inklusive

Freuen Sie sich auf diese unvergessliche Reise durch Südostasien. Nach der traumhaften Rundreise durch Thailand kreuzen Sie mit AIDAbella zu faszinierenden Orten in Südostasien.

Ihre Thailand-Rundreise vor der Kreuzfahrt

- 1. Tag – Anreise.** Flug nach Bangkok.
- 2. Tag – Bangkok.** Ankunft, Empfang und Hoteltransfer.
- 3. Tag – Bangkok.** Halbtägige Stadtrundfahrt.
- 4. Tag – Bangkok – Sukhothai (ca. 190 km).** Stopp in Sarburi und Besichtigung des historischen Parks von Sukhothai.
- 5. Tag – Sukhothai – Chiang Mai (ca. 300 km).** Besuch des Wat Doi Suthep Tempels und kurze Stadtrundfahrt in Chiang Mai.
- 6. Tag – Chiang Mai – Doi Sakhet (ca. 50 km).** Fahrt zum Berg Doi Inthanon mit Besuch eines Wasserfalls. Im Anschluss Wanderung zu einer Kaffeeplantage inklusive Verkostung.
- 7. Tag – Doi Sakhet – Lampon – Lampang – Phitsanuloke (ca. 370 km).** Besuch bekannter Tempel in Lampon und Lampang. In Phitsanuloke Besichtigung des Wat Phra Sri Mahathat.
- 8. Tag – Phitsanuloke – Ayutthaya (ca. 300 km).** Fahrt in die ehemalige Hauptstadt Siams, Ayutthaya. Rest des Tages frei.
- 9. Tag – Ayutthaya – Laem Chabang Hafen – Einschiffung.** Transfer zum Hafen Laem Chabang und Einschiffung.
- 10. – 22. bzw. 23. Tag – Ihre Kreuzfahrt laut Routenkarte.**
- 23. bzw. 24. Tag – Laem Chabang – Bangkok.** Ausschiffung, Transfer zum Flughafen und Rückflug nach Deutschland.
- 24. bzw. 25. Tag – Ankunft in Deutschland.**

Änderungen vorbehalten.

Ihr Premium-Schiff: AIDAbella

An Bord finden Sie u. a. Sonnendeck mit Swimmingpool, Poolbar, Sonnenliegen und -stühlen sowie Joggingparcours, Sportaußendeck und Wellnessbereich. In sieben Restaurants und zehn Bars werden Sie täglich mit kulinarischen Genüssen verwöhnt. Für Ihre Abendunterhaltung sorgen das Theatrum mit atemberaubenden Shows und das 4D-Kino Cinemare. *Hinweise: Hotel-, Schiffs- und Freizeiteinrichtungen teils gegen Gebühr. Die Kabinenzuteilung obliegt der Reederei.*

Unser Partner



Ihre Vollpension an Bord

Freuen Sie sich auf kulinarische Highlights in den Buffet-Restaurants. Zur Vollpension zählen bei AIDA auch ausgewählte Getränke (zu den Hauptmahlzeiten in den Buffet-Restaurants). Gegen Aufpreis erwarten Sie in den Themenrestaurants besondere Köstlichkeiten.

Wunschleistung pro Person

- Zuschlag Doppelkabine zur Alleinbelegung bzw. Einzelzimmer ab 1.099 €

Einreisebestimmungen für dt. Staatsangehörige

Bei Ausreise noch 6 Monate gültiger bordeauxroter, maschinenlesbarer Reisepass.

Weitere Reisen mit AIDAbella

Buchen Sie auch die Südostasien-Kreuzfahrt mit AIDAbella mit vorherigem Badeaufenthalt in Pattaya in Thailand ab 1.999 € pro Person. Weitere Infos finden Sie im Internet unter www.berge-meer.de/K8R133



Premium-Schiff AIDAbella



Malaysia – Kuala Lumpur

Ab **2.299€**

p. P. in der 2er
Innenkabine
Spezial

■ 24-tägig inkl. Flug ■ Mittelklassehotel inkl.
Frühstück ■ AIDAbella inkl. Vollpension

Direktlink: www.berge-meer.de/K8R193

Inklusivleistungen

- ✓ Linienflug ggf. mit Zwischenstopp mit renommierter Fluggesellschaft nach Bangkok und zurück in der Economy Class
- ✓ Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- ✓ Transfers, Rundreise & Kreuzfahrt gemäß Reiseverlauf
- ✓ 7 Übernachtungen während der Rundreise in Mittelklassehotels im Doppelzimmer inkl. Frühstück
- ✓ Deutschspr. Reiseleitung während der Rundreise
- ✓ 14 bzw. 15 Übern. an Bord des Premium-Schiffs AIDAbella in der gebuchten Kabinenkategorie inklusive Vollpension und Trinkgelder
- ✓ Ein- und Ausschiffungsgebühren in allen Häfen

Ihr Vorteil

- ✓ Zug zum Flug 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung

TERMINE UND PREISE 2018/19 pro Person

Abflughafen	Frankfurt			
	2019: 27.01.	2019: 10.02.	2018: 30.12. 2019: 13.01. 24.02.	2018: 15.12.*
Kabinen	Preise			
2er Innen Spezial	2.299 €	2.399 €	2.499 €	2.999 €
2er Innen	2.349 €	2.449 €	2.549 €	3.049 €
2er Außen	2.799 €	2.899 €	2.999 €	3.499 €
2er Balkon	3.099 €	3.199 €	3.299 €	3.799 €

*Am 15.12. ist die Reise 25-tägig. Am 15.12.18 und 10.02.19 leicht geändertes Routing, alle Informationen dazu finden Sie im Internet.

REISE-CODE: K8R193 KENNZIFFER: 103/216

berge & meer
Reisen. Für Entdecker.

www.berge-meer.de
Tel. 0 26 34/962 60 66 tägl. 8 - 22 Uhr

Jule Könneke, Jahrgang 1991, ist Masterstudentin der Politikwissenschaft in Potsdam. Sie engagiert sich als Programmkoordinatorin beim unabhängigen Thinktank Polis180, einem unparteiischen Zusammenschluss von jungen Menschen, die neue Lösungen für außen- und europapolitische Fragen erarbeiten.
> polis180.org

Peter Gauweiler, geboren 1949 in München, war Staatsminister, stellvertretender CSU-Vorsitzender und Bundestagsabgeordneter. 2015 zog er sich aus der aktiven Politik zurück. Er klagte vor dem Bundesverfassungsgericht gegen die Euro-Rettungspolitik, war aber mit seiner Kritik in den Unionsparteien isoliert. Gauweiler arbeitet als Rechtsanwalt in München.





Ja zu Europa! Nein zu Europa! Was denn nun?

Die Studentin Jule Könneke sagt, mehr Europa ist die Antwort auf das Chaos in der Welt. CSU-Querdenker Peter Gauweiler will lieber, dass die Welt verschweizert

chrismon: Welche europäische Errungenschaft möchten Sie nicht missen?

Peter Gauweiler: Die Europäische Konvention für Menschenrechte! Sie gilt für den ganzen Kontinent – bis hin nach Russland. Ich finde auch die Grundidee der Römischen Verträge gut: das Prinzip der Bindung und Einbindung. Nicht im Interesse unseres Kontinents ist der Wettbewerb der Erdteile: Europa gegen Asien, Europa gegen Amerika.

Jule Könneke: Der größte Erfolg der Europäischen Union ist Frieden. Und dass wir offene Grenzen haben. Für mich ist das selbstverständlich, ich möchte das nicht missen.

Gauweiler: Wir waren schon mal weiter, was die Kooperation unter den Ländern Europas angeht. In den frühen 1960er Jahren besuchte der französische Staatspräsident die Bundesrepublik. Charles de Gaulle war auch in München. Ich sah die Leute mit großen Transparenten in den Straßen stehen, „Vive l'Europe“ stand darauf. Ich bezweifle, dass es heute so eine Begeisterung gibt.

Der „Brexit“ gibt Ihnen recht.

Gauweiler: Im Mittelalter predigte der Arzt Paracelsus: „Dosis venenum facit“ – alles ist ein Heilmittel, nur die Dosis macht das Gift. Die EU ist überdosiert, jetzt gibt es Abstoßreaktionen – nicht nur bei den Rechten, sondern interessanterweise auch bei den Linken.

Könneke: Ich kann schlecht abstreiten, dass in Großbritannien die Mehrheit gegen die EU gestimmt hat. Aber es war nicht klar, wofür die Leute wirklich stimmen konnten – für einen harten Brexit, für einen weichen Brexit? Und wie könnte ein Remain aussehen, also ein Verbleib in der EU? Das Referendum verlief sehr knapp. Und der Brexit hat gerade jüngere Menschen wach gerüttelt. Die Begeisterung für Europa nimmt wieder zu, das haben nicht nur die „Pulse of Europe“-Demonstrationen gezeigt.

Sie finden Europa nicht überdosiert?

Könneke: Ich würde eher sagen, dass die EU unvollendet ist! Sie hat Demokratie- und Legitimitätsdefizite. Wir müssten zum Beispiel das Europäische Parlament stärken.

Wird der Bundestag dann wertlos?

Könneke: Wenn man das EU-Parlament stärkt, bedeutet das nicht automatisch, dass man die nationalen Parlamente schwächt. Es kommt darauf an, für welche Politikfelder das EU-Parlament zuständig ist. Die EU-Parlamentarier brauchen ein Initiativrecht, damit sie selbst Gesetzesvorschläge einbringen können. Ich bin auch für transnationale Listen, wie Emmanuel Macron sie fordert – also Listen mit Kandidaten aus verschiedenen EU-Ländern. Sie fördern Debatten über nationale Grenzen hinweg, so dass die Menschen sich mehr mit Europa identifizieren.

Eine parlamentarische, europäische Demokratie – können Sie sich das vorstellen, Herr Gauweiler?

Gauweiler: Wie groß ist eine ideale Gebietskörperschaft? Eine europäische Sowjetunion light? Mit einem Zentralkomitee für 700 Millionen Menschen? Wie könnten wir das verwirklichen, was uns gemeinsam wichtig ist, nämlich Demokratie und Rechtsstaatlichkeit? Meine Antwort hat der Literat Friedrich Dürrenmatt gegeben, er sagte: „Die Welt muss untergehen – oder verschweizern.“ Das ist das Lob der kleinen Einheit! Als Bayer ist es mir völlig gleichgültig, ob ich von Brüssel oder Berlin bevormundet werde. Beides ist mir zu viel, das packe ich nervlich nicht.

Könneke: Transnationale Listen und eine europäische Öffentlichkeit bedeuten nicht, dass eine europäische Identität alle nationalen Identitäten ersetzt. Für mich kann sich beides nur ergänzen.

Emmanuel Macron hat die Präsidentschaftswahl in Frankreich mit einem Bekenntnis zu Europa gewonnen. Ist die Begeisterung für die EU wirklich weg?

Gauweiler: Auch Macron wird daran gemessen werden, was er den Franzosen gebracht hat. Das ist völlig in Ordnung. Politik ist Interessenvertretung – und zwar geht es um die Interessen der eigenen Leute.

Könneke: Er ist derzeit der mutigste Streiter für eine Vision von Europa. Durch seinen proeuropäischen Kurs und seine Visionen hat er nicht nur die Wahlen gewonnen. Er hat es sogar geschafft, dass Menschen wieder euphorischer sind, was Europa angeht.

Gauweiler: Aber auch bei Macron steckt eine handfeste Interessenlage dahinter. So mutig ist es ja nicht, in Frankreich eine Wahl mit dem Slogan zu gewinnen: Die Deutschen sollen zahlen! Übrigens, Frau Könneke, wissen Sie, was ich interessant finde? Die Organisation, bei der Sie mitmachen, heißt Polis180. „Polis“ ist Griechisch und heißt „die Stadt“. Warum ziehen Menschen in Städte? Weil sie in Sicherheit und Freiheit leben wollen. Bürgerlichkeit heißt: im Schutz der Burg, in sicheren Grenzen leben können. Deswegen halte ich den Schutz der Grenzen auch heute noch für etwas Wichtiges.

Könneke: Deswegen sind wir in Europa ja auch ein Ziel für viele Menschen. Hier ist es sicher. Uns sollte etwas daran liegen, dass wir nach außen weiterhin als Friedensprojekt wahrgenommen werden.

Klingt nach noch mehr Europa. Aber vielerorts werden rechtspopulistische, europafeindliche Parteien stärker.

Könneke: Die EU ist mehr als ein Wirtschaftsprojekt und ein Binnenmarkt, sie ist eine Solidargemeinschaft – nach außen und nach innen, für die Bürger. Wir haben uns zu gemeinsamen Werten verpflichtet. Aber die Vorstellungen davon, was diese Werte bedeuten, gehen auseinander. Wir sehen das bei der Verteilung von Flüchtlingen und auch bei der Sparpolitik in Südeuropa. Wir brauchen eine Debatte darüber, was uns unsere Werte konkret bedeuten.

Gauweiler: Diese Werte kommen aus einer europäisch-amerikanisch-japanischen Wertegemeinschaft, die 1989 ihre Sternstunde hatte: als der Eisernen Vorhang aufging. Seitdem erleben wir nur Defizite, und die Apparat-EU war nicht die Lösung, sondern ist ein Teil des Problems geworden. Hat es mit der Flüchtlingswelle etwas zu tun, dass die EU sich jetzt ausgerechnet dafür einsetzt, in mehreren islamischen Ländern militärisch einzugreifen? Mir ist das zu viel! Die EU war niemals eine Militäroperationsbasis. Das Grundgesetz sagt, dass die Deutschen nie wieder – und sei der Krieg noch so „gerecht“ – einen Krieg anfangen dürfen. Militäreinsätze verschlimmern die Situation. Das geht in die völlig falsche, katastrophale Richtung!

Könneke: Die EU ist ein Friedensprojekt. Aber dürfen wir wegsehen, wenn Diktatoren oder Terroristen Massenmorde begehen und wir gleichzeitig die globalen Menschenrechte verteidigen? Was wäre Ihre Alternative?

Gauweiler: Keine Kriege führen! Was denn sonst? Ich weiß gar nicht, warum man mit einem jungen Menschen darüber noch reden muss. Eigentlich bestürzend!

Könneke: Ich bin nicht per se für Militäreinsätze.

Gauweiler: Na also.

Könneke: Man muss schon unterscheiden, ob es...

Gauweiler: ... die Guten sind, ja!

Könneke: ... um humanitäre Einsätze geht und...



„
Es müsste
einen
öffentlich-
rechtlichen
Europafunk
geben
“

Nebenbei gefragt

Frau Könneke, haben Sie ein politisches Vorbild?

Ska Keller beeindruckt mich sehr, weil sie sehr jung war, als sie ins EU-Parlament einzog. Dort trat sie gleich sehr mutig auf.

Wenn Sie an irgendeinem Ort außerhalb Deutschlands, in der EU, leben könnten – wo wäre das?
Irgendwo Richtung Süden, aber eigentlich fast überall!

Gauweiler: Aus der Sicht der Bombardierten ist das egal.

Könneke: Wir müssen international Verantwortung für Menschenrechte, Frieden und Gerechtigkeit übernehmen.

Gauweiler: Wollen Sie, dass Europa Kriege führt, oder wollen Sie das nicht?

Könneke: Nein, will ich nicht!

Gauweiler: Dann sind wir uns ja einig.

Befürworter einer gemeinsamen Militärpolitik sagen: Man muss leider in Weltregionen mit Gewalt eingreifen, ehe dort der Terrorismus gedeiht.

Gauweiler: Ich war 2003 mit dem Bundestagsabgeordneten Willy Wimmer in Bagdad, vier Tage vor dem Angriff der Amerikaner. Wir hielten in der Marienkirche einen Gottesdienst und hatten Briefe vom EKD-Chef aus Deutschland, des Vatikans und von amerikanischen Methodisten dabei, der Kirche von George W. Bush. Die Kirche wurde wenige Tage später von US-Flugzeugen bombardiert. 15 Jahre später frage ich: Gäbe es mehr oder weniger islamistischen Terror, wenn der Westen damals im Irak nicht interveniert hätte? Ich bin kein Pazifist, aber dass man den einen Krieg noch führen dürfte, um alle anderen Kriege zu beenden – das ist eine Illusion, die die Menschheit in immer mehr Unheil führt.

Könneke: Ich widerspreche da nicht grundlegend, aber ich glaube schon, dass Europa eine globale Verantwortung hat, die teilweise auch historisch bedingt ist.

Gauweiler: Verantwortung heißt nicht Bomben werfen.

Könneke: Klar, aber wenn man seit Jahren an einem Konflikt beteiligt war, ist es nicht gerade verantwortungsvoll, sofort alle Kräfte abzuziehen und zu sagen: Dann waren wir halt ein paar Jahre da, ab morgen kommt ihr allein zurecht. Damit verraten wir unsere Werte.

Gauweiler: Doch. Nur so geht's!

Könneke: Mit dem Risiko, dass Konflikte umso heftiger eskalieren und die Menschen fliehen. Zeitgleich gewinnt in Europa eine Rhetorik die Überhand: Wir schaffen es nicht mit den Flüchtlingen. So macht man den Menschen Angst, eine gestaltende Flüchtlingspolitik zu betreiben.

„
Ich will keine
europäische
Einheits-
kleidung
und kein
Einheitsessen
“

Nebenbei gefragt

Herr Gauweiler,
welche wichtige
Lektion hat
Ihnen Ihr Mentor,
Franz Josef Strauß,
mitgegeben?
Standhalten!

Wenn Sie an
irgendeinem Ort
außerhalb
Deutschlands,
in der EU, leben
könnten –
wo wäre das?
In Rom.

Was schlagen Sie vor?

Könneke: In der EU kommen zwei Millionen Flüchtlinge auf 500 Millionen Einwohner, das erscheint mir nicht sonderlich viel. Wo viele Menschen mit Migrationshintergrund leben, sind sie offen dafür, Migranten aufzunehmen. Integration ist keine so große Sache, wie immer behauptet wird. Innerhalb der EU müssen wir auf den Verteilungsmechanismen beharren, auf die wir uns geeinigt hatten. Auch Deutschland ist nicht immer solidarisch. Es schimpft sich leicht auf Ungarn und Polen, die kaum Flüchtlinge aufnehmen. Aber jahrelang haben wir Griechenland und Italien alleingelassen. Und das Wichtigste: Die Politik darf nicht erst dann reagieren, wenn die Menschen da sind. Wir brauchen eine faire Handelspolitik und legale Wege, um in die EU zu kommen. Es kann nicht sein, dass dafür Menschen sterben müssen.

Gauweiler: Vergessen wir nicht: Länder auf der anderen Seite des Mittelmeeres, von denen heute viele zunehmend verelenden – zum Beispiel Libyen –, waren in den 1950er Jahren Exporteure von Nahrungsmitteln. Es wäre doch eine Gemeinschaftsaufgabe für die EU, dieser Region wieder auf die Beine zu helfen. Wie haben wir nach dem Zweiten Weltkrieg das Vertriebenenproblem gelöst? In Bayern wurden Städte gegründet. Waldkraiburg am Inn zum Beispiel. Diejenigen, die sich heute nach Europa durchschlagen, sind die Dynamischen. Anstatt dass wir sie in Sammelunterkünften verelenden und sie nicht arbeiten lassen, könnten sie Städte am Mittelmeer gründen, flankiert von EU-Investitionen in die Infrastruktur. Die berühmte Obergrenze von jährlich 200 000 Flüchtlingen bedeutet, dass man jedes Jahr mehr als ein neues Würzburg in Deutschland einpassen müsste. Das wird nicht gehen.

Könneke: Ihr Investitionsprogramm für Nordafrika mag ein Ansatz sein. Aber die meisten Flüchtlinge sind keine Wirtschaftsflüchtlinge. Die meisten fliehen vor Krieg und politischer Verfolgung.

Frau Könneke, warum engagieren Sie sich für Europa?

Könneke: Man kann nicht schimpfen und selbst nichts tun. Ich will zeigen, dass junge Menschen nicht unpolitisch sind. Wir wollen teilhaben an der Debatte und nicht andere über unsere Zukunft entscheiden lassen. Die Formen des Engagements verändern sich. Meine Generation lebt das Politische durch kritischen Konsum oder nachhaltigen Lebensstil, sie bringt sich digital ein, im Internet. Die Parteien müssen auf junge Menschen zugehen und sollten nicht so hierarchisch organisiert sein.

Gauweiler: Die Jugend ist globaler. Ich sehe es an meinen vier Kindern. Eine macht ein Praktikum in Moskau, der andere in New York. Einer fährt nach Hongkong. Eine sagt: Ich muss skypen mit meinem Freund, der ist in Melbourne. Das wird eine wissendere, in der Evolution höherstehende Generation.

Gerade diese Generation will ein Europa ohne Grenzen.

Gauweiler: Niemand will ein Europa der Beschränktheit. Ich war mit meiner Frau neulich in Vietnam. Formal ist das ein kommunistisches Land, aber mit enormer Dynamik. Wer hat mehr Chancen? Die junge Frau, die ich mit ihrem Laptop in Saigon beobachtet habe? Oder der

Student im angeblichen EU-Paradies Rumänien, der in seiner Heimat keine Perspektive hat?

Könneke: Die EU hat sich in vielen Bereichen gut entwickelt. Es gibt einen Binnenmarkt, der vor Jahrzehnten noch undenkbar war. In anderen Gebieten ist die EU aber stehengeblieben. Wir haben eine riesige soziale Ungleichheit, auch innerhalb der einzelnen Mitgliedsstaaten, die müssen wir bekämpfen. Außerdem müssen wir dafür sorgen, dass die Vorteile der EU im Alltag der Menschen bewusster wahrgenommen werden.

Wie?

Könneke: Durch mutige Ideen wie eine europäische Arbeitslosenversicherung. Durch die Ausweitung von Erasmus, dem Studentenaustausch. Free Interrail für junge Menschen ist eine super Sache. Es geht immer darum, sich kennenzulernen, zu sehen: Wir sind zwar unterschiedlich, uns eint aber auch einiges. Die EU will keine Gleichmacherei, sondern eine Vielfalt in der Einheit. Die nationalen Medien müssen mehr über EU-Themen berichten. Und es müsste so etwas wie einen öffentlich-rechtlichen Europafunk geben, der europäische Ereignisse zu großen Medienthemen macht. Eine Plattform für Information und Austausch.

Gauweiler: Europäisches Bewusstsein besteht in der Vielfalt. Über dem Wappen des US-Präsidenten steht „E pluribus unum“ – „Aus vielen eines“. Das Europäische an Europa ist aber – so sagte es Papst Johannes Paul II. einmal – die versöhnte Verschiedenheit. Der Unterschied als Wert, den man pflegen muss. Wie das Bayerische an Bayern und das Französische an Frankreich. Ich will keine europäische Bahnhofshalle mit Einheitskleidung und Einheitsessen.

Könneke: Ich auch nicht. Vielfalt ist bereichernd. Aber für mich muss nicht der Nationalstaat die strukturierende Einheit sein. Das kann auch die Region oder die Stadt sein.

Gauweiler: Also keine EU als kontinental-nationaler Erdteilstaat. Wir nähern uns an! Das Nationalstaatskonzept hat ja nicht mal in Deutschland immer geklappt. Das von 1871 gelang nur, solange Bismarck am Ruder war, eine geniale Persönlichkeit. Viel struktureller, besser war der Deutsche Bund. Aus dieser Lehre sage ich: Wenn ich die EU in einen EU-Staat wie die USA umwandeln will, wird das nicht klappen. Aber ich kann ganz falsch liegen. Sie sind jung, Sie wissen in 50 Jahren noch, was richtig und falsch war. Ich werd's nicht mehr wissen.

Kann die EU nicht einfach ein schwammiger Kompromiss bleiben, dem jeder irgendwie zustimmen kann?

Gauweiler: Schwammig ist nie gut. Andererseits ist hopp oder top auch nicht immer richtig. Es kann Bereiche geben, in denen es mehr Integration der Mitgliedsländer geben wird, aber immer auf der Basis von Selbstbestimmung. Immer so dezentral wie möglich.

Könneke: Viele Herausforderungen sind global. Die Fluchtbewegungen, die Erderwärmung oder die richtige Besteuerung von internationalen Konzernen. Die richtige Antwort kann nur mehr Europa sein.

Gauweiler: Mehr EU oder mehr Europa?

Könneke: Mehr Demokratie und Solidarität in Europa.

Gauweiler: Dann sind wir uns ja einig.

❖ Moderation: Michael Güthlein und Nils Husmann

Wo sind eigentlich Himmel und Hölle?

Oben und unten, links oder rechts:
In der Kirchengeschichte wechselten die Ortsangaben häufiger.
In den Himmel findet man aber ohne Kompass und Navi

An Himmelfahrt sind sie unterwegs, die Männer- und Frauenclubs, die Wanderer, Radler und Kutschenfahrer. Zum Vatertag hat sich dieser Tag säkularisiert. Doch im Kalender steht „Himmelfahrt“, und so bleibt unübersehbar: Dies ist ein christlicher Feiertag.

40 Tage nach Ostersonntag, an einem Donnerstag, feiern die Kirchen die Rückkehr Jesu zu seinem Vater in den Himmel. Im Lukasevangelium (Kapitel 24,51) und in der Apostelgeschichte (1,9) ist davon die Rede, dass Christus in den Himmel erhoben wurde. Im Apostolischen Glaubensbekenntnis beten Christen, dass Christus „aufgefahren (ist) in den Himmel“. Und genau so ist es auf volkstümlichen Abbildungen: Da entzieht sich Christus nach und nach den Blicken der Zuschauer. Oft bleiben nur seine Füße erkennbar, die in Wolken entschwinden. Oder ein kräftiger Arm zieht Christus nach oben.

Wo genau ist eigentlich der Himmel? Mit dem Hinweis auf die Wolken ist diese Frage nicht erschöpfend behandelt. Und doch zeigen Wandgemälde des Mittelalters und der Renaissance Gott als Richter am blauen Firmament, hoch über der Welt schwebend. Er ruft die Menschen, die sich im Leben bewährt haben, für immer an seine Seite. Wer im jüngsten Gericht hingegen verurteilt wird, muss mit dem Schlimmsten rechnen: dem Absturz in den feurigen Untergrund – so die biblisch-apokalyptische und mittelalterliche Verkündigung.

Dante Alighieri, Italiens größter Dichter, hat in seiner „Göttlichen Komödie“ Anfang des 14. Jahrhunderts die Hölle in ihrer ganzen Vielfalt ausgemalt und nicht nur Kleriker und Politiker hineingesteckt, sondern auch den Propheten Mohammed, dessen Körper von Teufeln zerfetzt und immer wieder neu zusammengesetzt wird. Da wundert es nicht, dass die italienische Polizei Dantes Grab in Ravenna schützen muss. Auch der Koran spart nicht mit Drohungen: Sündige Muslime müssen in der Hölle kochendes Wasser trinken.

In den Reden Jesu gibt es zwar Anknüpfungspunkte für Höllen-

vorstellungen, aber keine dezidierte Höllentheologie oder gar Ortsbeschreibungen des Infernos. Am Ende der Welt, so heißt es zum Beispiel im Matthäusevangelium (Kapitel 13,42f.), werden Engel die bösen Menschen von den Gerechten trennen. Die Bösen werden dann in einen Feuerofen geworfen, „dort wird Heulen und Zähneklappern sein“. Und über das Weltgericht heißt es: Nach dem Urteilsspruch werden die Verfluchten mit dem Teufel und seinen Helfern ins „ewige Feuer“ geworfen (Kapitel 25,41).

Die kirchliche Malerei hat sich dieser Texte ausgiebig angenommen. Mit die drastischste Darstellung kann man zum Beispiel in der Kuppel des Domes von Florenz sehen. Dort quälen Teufelsgeliefen die Verurteilten mit brennenden Stangen.

Eine ausgefeilte theologische Lehre zum Himmel oder zur Hölle gibt es allerdings nicht. Beschreibungen, was Menschen im Himmel erwartet, verweisen viele Theologen in das Reich von Spekulationen. Seit mehr als hundert Jahren ist in den Kirchen, vor allem den evangelischen, das Interesse an konkreten Vorstellungen allerdings verloren gegangen. Ein Konsens, was der Himmel sei und wo er sich finden lasse, besteht am ehesten noch in der Aussage: Der Himmel ist der „Ort“, an dem die Menschen Gott nahe sind. Er ist kein für sie unerreichbares Jenseits, denn Jesus Christus hat ihn für die Menschen geöffnet.

Die Hölle als Zustand größter Qual, der Himmel als Welt größten Friedens und der Gottesnähe: Diese Bilder sollen Menschen zum Guten anleiten. Nach christlicher Überzeugung hat Christus die Hölle grundsätzlich bezwungen, das zerrissene Leben geheilt. Karl Barth (1886–1968), der Basler Theologieprofessor, betonte deshalb immer wieder, wie wichtig es sei, gerade die gütigen Seiten Gottes in den Blick zu nehmen, seine Gnade wichtiger zu nehmen als die Botschaft vom Gericht. Er riet den Christen, die Hölle nicht interessanter zu machen als den Himmel.

Das würde er, auch angesichts des religiösen Fundamentalismus aller Art, heute kaum anders formulieren.

❖ Eduard Kopp

Zum Verschenken und Behalten schön. Die BasisBibel Geschenkausgabe.



Basis
Bibel

BASISBIBEL. DAS NEUE TESTAMENT UND DIE PSALMEN

Geschenkausgabe

13 × 19 cm, 1520 Seiten, Festeinband, partieller Farbschnitt, drei Farbvarianten, Lesebändchen

Anthrazit – Gelb

ISBN 978-3-438-00937-1

Anthrazit – Türkis

ISBN 978-3-438-00936-4

Anthrazit – Rot

ISBN 978-3-438-00935-7

je €(D) **35,00**

BASISBIBEL. DAS NEUE TESTAMENT UND DIE PSALMEN

Standardausgabe

13 × 19 cm,
1520 Seiten,
flexibler Farbeinband,
partieller Farbschnitt,
zwei Farbregister, Lesebändchen

Hellgrün ISBN 978-3-438-00976-0

Gelb ISBN 978-3-438-00978-4

Lila ISBN 978-3-438-00977-7

Petrol ISBN 978-3-438-00975-3

Blau ISBN 978-3-438-00974-6

je €(D) **20,00**

(Mengenpreise)



Balinger Straße 31 A | 70567 Stuttgart
www.die-bibel.de

Die neue Marktlogik

im Kino

Auf den Film müssen Sie etwas warten, aber es lohnt sich. Schon wegen der Gabelstapler, die am Anfang zu einem Strauß-Walzer wie Eiskunstläufer durch einen Großmarkt in der sächsischen Provinz gleiten. Okay, das ist kein tolles Ambiente. Aber „In den Gängen“ erzählt von den Menschen, die hier arbeiten, als wäre es ein Märchen: gefühlvoll, mit Witz. Und in der Hoffnung, dass auch in der entfesselten Konsumgesellschaft die Leute ein bisschen aufeinander aufpassen – wie Christian, der Prinz aus der Getränkeabteilung, und Marion, die Süßwarenprinzessin. „In den Gängen“ startet am 24.5. und ist auch Film des Monats der Evangelischen Filmjury.



Sabine Horst, Redakteurin bei epd Film

Ein kleines bisschen rau

Eine „Stimme aus Samt“ ist ein Musikjournalisten-Allgemeinplatz. Bei diesen drei Interpretinnen aber ist er nun mal passend für dieses wunderbar Weiche und Volle, das die ganz leicht aufgeraute

Klangfarbe ihres Gesangs charakterisiert. Alle drei bewegen sich zwischen Jazz und Gospel mit viel Soul und auch Folkzutaten – was sich logisch aus ihren Stimmen zu ergeben scheint. Die Britin Julia Biel verbindet dabei Jazzharmonien mit Popsongformat, die New Yorkerin Indra Rios-Moore pflegt einen erdig-akustischen Sound mit politischem Anspruch, während die Norwegerin Beady Belle mit elektronischen Sprengeln auch mal funkig wird. Alle drei sind vor allem eines: höchst intensiv!



Julia Biel:
Julia Biel. Rokit Records/brilliant Sounds



Indra Rios-Moore:
Carry My Heart. Impulse! Records/Universal Music



Beady Belle:
Dedication. Jazzland Recordings/Edel



Claudius Grigat,
Kulturredakteur bei chrismon.de

zum Hören

Ein riesenhaftes Skelett mit einem spitzen – ja was eigentlich? – auf der Stirn: ein waschechtes Einhorn? Leider nein. Auch Archäologen irren sich – oder lassen sich in die Irre führen. Das LWL-Museum für Archäologie Herne zeigt über 200 **Irrtümer und Fälschungen, denen Forscher aufgefressen sind.**

im Museum



Bis 9. September:
„Irrtümer & Fälschungen“,
LWL-Museum für Archäologie Herne
> irrtuemer-ausstellung.lwl.org

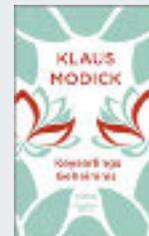
Dichterleben

Ein Künstlerroman zu schreiben, das ist für Autoren eine Möglichkeit der Selbstvergewisserung und des Eintauchens in entfernte Epochen. Nach seinem Thomas-Mann-Roman „Königsallee“ nähert sich Hans Pleschinski in „Wiesenstein“ der schillernden, umstrittenen Figur des Nobelpreisträgers Gerhart Hauptmann und schildert das Kriegsende 1945 aus ungewöhnlicher Perspektive. Hauptmann und seine Frau verlassen das zerstörte Dresden, wollen Zuflucht finden in ihrem luxuriösen Anwesen „Wiesenstein“ im Riesengebirge. Eine Reise nach Osten, gewissermaßen in die „falsche“ Richtung zu jener Zeit. Pleschinski macht daraus eine Auseinandersetzung mit der Rolle eines großen Dichters in der NS-Zeit und mit dem, was Flucht und Aufgabe der Heimat bedeuten.

Klaus Modick, der zuletzt seinen vielgelesenen Worpsswede-Roman „Konzert ohne Dichter“ vorlegte, widmet sich dem baltischen Grafen Eduard von Keyserling, dessen feine, impressionistische Erzählungen (wie „Wellen“) in den letzten Jahren neu entdeckt wurden. Modick führt in die Schwabinger Bohème der Jahre 1900/01 und zeigt einen 45-jährigen, an Syphilis erkrankten, damals noch am Rande der Literaturszene stehenden Schriftsteller. Lovis Corinth malt ihn am Starnberger See, ein düsteres, ungeschminktes Porträt. Darum geht es in diesem atmosphärisch dichten Roman, auf der Spur eines „Geheimnisses“, das den Studenten Keyserling einst zwang, die Universität in Dorpat zu verlassen.



Hans Pleschinski:
Wiesenstein. C. H. Beck, 552 Seiten, 24 Euro



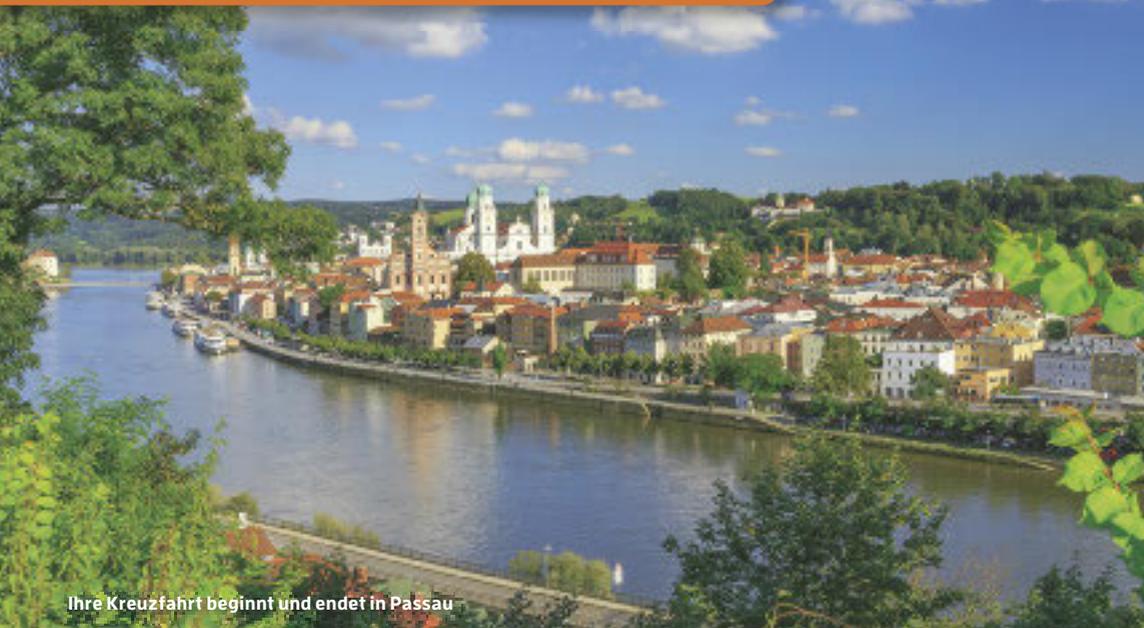
Klaus Modick:
Keyserlings Geheimnis. Kiepenheuer & Witsch, 240 Seiten, 20 Euro

Rainer Moritz, Leiter des Hamburger Literaturhauses



Zum Lesen

FOTOS: PR



Ihre Kreuzfahrt beginnt und endet in Passau



MS Swiss Tiara in Budapest



Die Hofburg in Wien



Kabinenbeispiel Rubin-Deck



8 Tage Flusskreuzfahrt mit MS Swiss Tiara

Sommer auf der Donau: Wachau – Wien – Budapest

Außenkabinen · französische Balkone auf Rubin- und Diamant-Deck

Vollpension und Globalis-Reiseleitung an Bord

Deutschlandweite Bahnreise zum Schiff auf Wunsch buchbar

Begleiten Sie uns an Bord der Swiss Tiara auf unserer Sommerkreuzfahrt durch die Wachau und erleben Sie die Metropolen Wien, Bratislava und Budapest! Freuen Sie sich auf entspannte Sommertage in einer der schönsten Flusslandschaften der Welt! Ausgangspunkt Ihrer Flussreise auf der Donau ist die Dreiflüssestadt Passau. Von hier startet Ihre Flussreise durch eine der schönsten Flusslandschaften überhaupt. Die Fahrt durch die Wachau gleich zu Beginn der Reise lässt erahnen, was Sie in den nächsten Tagen erwarten dürfen. Wien – die österreichische Hauptstadt mit ihren unzähligen Sehenswürdigkeiten, Bratislava – eine der jüngsten Hauptstädte Europas und Budapest – mit seinem Glanz an beiden Uferseiten der Donau sind die städtischen Höhepunkte der nächsten Tage.

Reiseprogramm*:

- 1. Tag:** Passau – Einschiffung
- 2. Tag:** Melk – Wachau – Wien. Ausflugs-paket: Melk mit Benediktinerstift
- 3. Tag:** Wien. Ausflugspaket: Stadt-rundfahrt Wien. Zusatzausflug: Schloss Schönbrunn
- 4. Tag:** Budapest. Ausflugspaket: Stadt-rundfahrt Budapest
- 5. Tag:** Budapest – Bratislava. Ausflugs-paket: Stadtrundgang Bratislava
- 6. Tag:** Krems/Dürnstein. Ausflugs-paket: Stadtrundgang Krems bzw. Dürnstein
- 7. Tag:** Linz. Ausflugspaket: Stadtrund-fahrt Linz
- 8. Tag:** Passau – Ausschiffung



Fordern Sie gratis den Sonder-Prospekt an!

*) Unter www.globalis.de finden Sie die ausführliche Reisebeschreibung.

Reisetermine:

26.07. bis **02.08.2018**

02.08. bis **09.08.2018**

Im Reisepreis bereits enthalten:

- 7 x Übernachtung auf MS Swiss Tiara in der gebuchten Kabinenkategorie
- Ein- und Ausschiffungsgebühren, Hafentaxen und Schleusengebühren
- Willkommenscocktail
- Vollpension an Bord, beginnend mit dem Abendessen des ersten Tages und endend mit dem Frühstück am letzten Tag: reichhaltiges Frühstücksbuffet, mehrgängige Mittag- und Abendessen (gehobene europäische Küche), Nachmittagstee/Kaffee und Kuchen, Mitternachtssnack
- Benutzung der Bordeinrichtungen
- Benutzung der Wellness-Einrichtungen wie Sauna, Dampfbad und Solarium
- Bordveranstaltungen
- Deutschsprachige Kreuzfahrtleitung
- Globalis-Bordreiseleitung
- Reiseliteratur

Reisepreise pro Person:

2-Bett-Kabine auf dem Smaragd-Deck	
Belegung mit 2 Personen	€ 899,-
Belegung mit 1 Person	€ 1.199,-
2-Bett-Kabine auf dem Rubin-Deck mit französischem Balkon	
Belegung mit 2 Personen	€ 1.199,-
Belegung mit 1 Person	€ 1.599,-
2-Bett-Kabine auf dem Diamant-Deck mit französischem Balkon	
Belegung mit 2 Personen	€ 1.499,-

Nicht im Reisepreis eingeschlossen:

- Getränke und Trinkgelder an Bord
- PKW-Parkplatz am Hafen Passau – auf Wunsch übernehmen wir für Sie gerne die Reservierung.

Außerdem zusätzlich vorab buchbar:

- Deutschlandweite **Bahnreise** nach Passau und zurück (2. Klasse) inkl. Transfer vom Bahnhof zum Schiff und zurück sowie Sitzplatzreservierung **€ 199,- p.P.**
- **Ausflugspaket** laut Programm zum Vorzugspreis **€ 159,- p.P.**
- Zusatzausflug **Schönbrunn** **€ 34,- p.P.**

Es gelten die Reisebedingungen des Reiseveranstalters: GLOBALIS Erlebnisreisen GmbH, Uferstraße 24, 61137 Schöneck

www.globalis.de → Online-Buchung und Details

☎ **0 61 87 / 48 04 840** → Gratisprospekt, Beratungs- & Buchungstelefon

Montag – Freitag 9:30 – 18:00 Uhr · Bitte geben Sie bei Ihrem Anruf den **Aktionscode CHR518** an.

GLOBALIS®

GEMEINSAM MEHR ERLEBEN!



„Stabile Seitenlage für die Seele“

Durchatmen und über
was anderes reden:
Erste Hilfe bei traumatisierten
Flüchtlingen kann jeder
leisten. Trotzdem ist eine
professionelle Behandlung
oft unabdingbar,
sagt die Psychotherapeutin
Charlotte Baltrusch

Frau Baltrusch, Journalisten fragen oft Menschen mit den schlimmsten Schicksalen: „Erzählen Sie mal, wie ist das passiert?“

Charlotte Baltrusch: Das würde ich vermeiden. Solch eine teilnehmende Frage kann furchtbar verkehrt sein. Man muss da sehr achtsam vorgehen. Eine Pfadfindergruppe hier im nächsten Städtle hat neulich für Geflüchtete aus Syrien einen Abend organisiert. Dort sollten sie von ihrer Flucht erzählen und auch Bilder zeigen. Es waren zehn Geflüchtete anwesend, ungefähr 20 Gäste und die Pfadfinder. Mich haben sie eingeladen, für den Fall der Fälle. Und der ist auch eingetreten. Einer der Syrer hielt den Vortrag und zeigte Bilder von dem entsetzlich zerstörten Aleppo, von dem Zuhause, das nicht mehr existiert, Videos von der Flucht. Und er erzählte von der Gewalt und der Angst. Er konnte das gut aushalten, aber ein anderer brach in Tränen aus, rannte aus dem Saal und kauerte im Flur in einer Ecke. Um den habe ich mich erst mal gekümmert. Und als ich zurückkam, saßen da vier weitere aus der Gruppe und konnten sich überhaupt nicht mehr fassen. Ich hatte viel zu tun, die fünf einigermaßen zu stabilisieren. Das war für die Gruppe massiv retraumatisierend.

Was ist das genau, ein Trauma?

Eine starke seelische Verletzung, die unser Selbst- und Weltverständnis erschüttert, ausgelöst durch ein schlimmes, ein belastendes Erlebnis, das die Bewältigungsstrategien fast jeder Person überfordern würde. Etwa Naturkatastrophen, Autounfälle, Kriegs- und Fluchterfahrungen, sexualisierte Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung in der Familie – Grenzverletzungen und Erlebnisse, die wir nicht einfach so verarbeiten können.

Wozu führt das?

Depressionen und Angststörungen können die Folge sein. Oder man entwickelt eine posttraumatische Belastungsstörung. Deren Symptome sind sehr vielfältig und können direkt nach dem Erlebnis oder erst Monate später auftreten. Wenn jemand zum

Beispiel einen Autounfall hatte, kann er vielleicht vor Angst nicht mehr fahren, er entwickelt übertriebene Schreckreaktionen, bekommt Alpträume und Flashbacks in einer Situation, die an den Unfall erinnert. Viele seelische Krankheiten rühren von unverarbeiteten Traumata her.

Entwickelt jeder, der etwas Schlimmes erlebt hat, ein Trauma?

Nein, manche können das gut verarbeiten, andere schlechter. Fast alle US-Soldaten haben im Vietnamkrieg Schreckliches erlebt, aber nur 20 Prozent hatten eine posttraumatische Belastungsstörung. Weitere 40 Prozent haben Depressionen oder andere psychische Erkrankungen entwickelt. Aber die restlichen 40 Prozent konnten die Erlebnisse ohne Hilfe in ihr Weltbild integrieren, das ist erstaunlich.

Wovon hängt das ab?

Von vielen Faktoren. Vertrauen, das man in der Familie erlebt hat, ist wichtig. Wer eine sichere Kindheit hatte, besitzt mehr Möglichkeiten, so etwas zu bewältigen. Vertrauen in das Weltbild oder in eine Religion hilft. Menschen mit einem festen Glaubensbild haben es leichter: Das war eine Prüfung, und ich schaffe das. Viele Geflüchtete, die ich kenne, können das Geschehen gut verkraften, weil sie in sehr behüteten und geschützten Familien aufgewachsen sind und eine sehr gute Bindung zu ihrer Mutter hatten.

Wie fühlt sich ein Mensch, dem das nicht gelingt?

Wenn die gesamte Basis, der gesamte Grund, auf dem dieser Mensch steht, zusammenbricht, fühlt er sich eigentlich gar nicht mehr. Er ist innerlich leer. Da ist nur noch das furchtbare Geschehen. Man kann es auch so beschreiben: Das Trotzdem geht verloren. Dieses Gefühl nach einem Rückschlag: Ich mache trotzdem weiter. Aber das Trauma verändert alles, von jetzt auf gleich alles. Der Körper ist verletzt, die Seele ist verletzt, der Mensch ist gedemütigt worden, und er hat keine Kraft mehr.

Was muss geschehen, damit man doch weitermacht?

„Wer ein Trauma hat, fühlt sich nicht mehr, da ist nur das schlimme Erlebnis“

Charlotte Baltrusch, 77, ist Traumatherapeutin im schwäbischen Niedernhall. Früher betreute sie als Radiologin Sterbende, seit 25 Jahren Traumapatienten. Vor 14 Jahren begann sie, Helferinnen und Helfer für weltweite Einsätze auszubilden.

Der Mensch muss erst einmal wieder lernen, dass er mehr ist als dieses Erlebnis. Er muss es in die Persönlichkeit integrieren. Das schafft man aber häufig nicht alleine. Man braucht dafür Hilfe und eine Therapie.

Was kann passieren, wenn er oder sie keine Hilfe bekommt?

Der Mensch ist viel schneller reizbar, hat Wutausbrüche, fängt unvermittelt an zu heulen. Eine Weile hält das jeder aus, aber irgendwann gehen die Familien und die Beziehungen kaputt, und die Folge ist, dass der Mensch ganz zusammenbricht.

Es kann also vieles schiefgehen, und wir können viel falsch machen. Ziemlich frustrierend.

Nein, man muss nur ein wenig darüber wissen. Ich bilde deswegen Psycho-trauma-Assistenten aus. Sie lernen, was ein Trauma ist, wie Traumatisierte reagieren, wie man sie stabilisiert und wie man ihnen hilft, sich zu distanzieren. Diese Assistenten können zeigen, dass das Erlebnis vorbei ist und der Mensch wieder sicher ist. Dass er mehr ist als das Trauma.

Wie geht das konkret: stabilisieren?

Im Grunde ist das eine stabile Seitenlage für die Seele. Das geht mit verschiedenen Atemtechniken, autogenem Training und progressiver Muskelentspannung. Damit der Betroffene runterkommt und sich die Spannung reduziert, damit er sich erst mal wieder beruhigt. Das würde ich als Therapeutin auch erst mal genauso machen. Dann sucht man Kraftquellen.

Ist das etwas Esoterisches?

Überhaupt nicht. Auch seelischen Schmerz müssen wir mit den richtigen Methoden behandeln. Ich glaube, dass jeder Patient, der vor mir sitzt, nicht mehr leben würde, wenn er keine Kraftquellen hätte. Das sind Ressourcen, die den Schmerz lindern, wenn der Patient an sie denkt. Sie zu finden, ist das Kunststück. Das kann ein Mensch sein, der ihm geholfen hat, eine Kindergärtnerin, die Mutter oder der Opa. Das kann ein Ort sein. Manche Leute gehen in die Natur, legen sich auf die Wiese und

genießen den Duft, andere denken an geborgene Orte ihrer Kindheit. Das Wichtigste ist, dass der Patient durch die Kraftquelle wieder zu seiner inneren Ruhe findet. Ob das Klavierspielen oder das Lösen mathematischer Gleichungen ist.

Der Mensch wird ruhiger und fühlt sich auch etwas besser.

Richtig. Und erst dann hilft der Assistent dem Betroffenen, sich von dem Trauma zu distanzieren. Dazu gibt es bestimmte Methoden, die das traumatische Erlebnis verfremden. Der Betroffene betrachtet den Unfall zum Beispiel aus der Vogelperspektive. Von oben kann er die Situation einfacher beurteilen: was er richtig, was er falsch gemacht hat. Und er sieht, dass das Erlebnis einen Anfang und ein Ende hatte. So wird dem Menschen bewusst, dass er mehr ist als dieses Erlebnis, als dieser Unfall. Und dann kann er – distanziert betrachtet – die Gedankensplitter, die verschiedenen Flashbacks zusammenführen in ein geordnetes Geschehen. Traumaassistenten können bei weniger schweren Fällen eine gute Erste Hilfe leisten.

Was machen Sie als Therapeutin anders als die Assistenten?

Ich mache im Grunde das Gleiche, nur ein bisschen ausführlicher. Ich schaue noch mal weiter in der Vergangenheit, ob es weitere Traumata gab, zum Beispiel in der Kindheit. Ich stabilisiere auch, wie der Assistent, und mit intensiveren Methoden versuche ich dann, die seelische Verletzung unwichtig werden zu lassen. Sie in den Keller zu manövrieren. Und wenn dann der Patient bereit ist, ausführlich daran zu arbeiten, kommt die schönste Arbeit für mich: den Patienten zum posttraumatischen Wachstum zu führen.

Wie soll das gehen?

Zum Beispiel so: Eine Patientin, die gedemütigt, geschlagen und vergewaltigt worden ist, wurde zu einer Meisterin in der Kampfkunst und bringt anderen Frauen in Kursen die Selbstverteidigung bei. Das ist posttraumatisches Wachstum. Und das ist in meiner Arbeit das Sahnehäubchen. Oder Ihre Anfangsfrage: Einem Journalisten seine eigene Geschichte zu erzählen, kann auch richtig sein –

”
Orte der
Kindheit,
Klavierspielen,
Vertrauen:
Das alles
können
Kraftquellen
sein
“

wenn jemand durch die konsequente Erzählung wieder die Kontrolle über sein Leben erhalten kann.

Das Beispiel der Pfadfindergruppe zeigt, wie man es nicht machen soll. Aber wie können wir als Gesellschaft damit umgehen, dass viele Geflüchtete schreckliche Erfahrungen gemacht haben?

Ganz einfach gesagt: mehr Traumaassistenten und -therapeuten ausbilden. Außerdem mehr Toleranz und Achtsamkeit vor der anderen Persönlichkeit und Kultur zeigen. Diese Menschen kommen aus einem völlig anderen Kulturkreis, mit einer anderen Sprache, einer anderen Religion und anderen Werten. Sie müssen sich daran gewöhnen, dass wir freier und offener sind. Und da verlangen wir, glaube ich, sehr viel. Sie brauchen viel Unterstützung, Zuwendung und Ruhe.

Was bedeutet die unsichere Situation im Asylverfahren?

Sie ist häufig retraumatisierend. Ich habe viele Geflüchtete behandelt, die in dieser Angstsituation feststecken. Sie können sich vor lauter Angst gar nicht konzentrieren und sollen Vokabeln lernen, während ihnen noch die Abschiebung droht. Das geht nicht.

Und dann werden viele Helfer ungeduldig und fragen sich, warum ihr Schützling sich nicht richtig bemüht.

Meistens ist es ja so: Die Traumatisierten, die am Rande ihrer Existenz und ihrer Kräfte stehen, erleben erst einmal offene Arme und ernten großes Mitleid. Aber dann werden das Mitleid und die Sympathie ganz langsam strapaziert, eine leichte Ungeduld kommt auf. „Ja, nun müsste es schon mal weitergehen. Nun mach mal.“ Sie hören: „Lern doch mal endlich Deutsch, du bist doch schon ein Jahr da.“ Aber der geflüchtete Mensch kann so schnell gar nicht. Und letztendlich verwandelt sich die Ungeduld in Ausschluss. Der Betroffene fühlt sich alleine, isoliert sich noch mehr und ist nur noch mit seinen seelischen Verletzungen beschäftigt.

Warum handeln wir so, wenn wir auf Traumatisierte treffen?

Die Achtung vor der Persönlichkeit des anderen ist eine ganz schwierige Angelegenheit. Wir haben feste Vorstellungen davon, wie etwas laufen muss. Der Unfall, die Flucht, die

Depression, die Vergewaltigung, das ist so lange her, und jetzt muss das endlich vorbei sein. Aber das stimmt nicht. Zeit heilt körperliche Verletzungen, aber keine seelischen. Dann denken viele: Man muss drüber reden, das hilft. Manche Leute können über ihre Traumata stundenlang reden, immer wieder und immer wieder, bis die ganze Umgebung die Nase voll hat und sagt: „Nicht schon wieder!“ Sie reden ohne tiefere Emotionen. Und sie können dieses Thema erst lassen, wenn man ihnen vorsichtig hilft, wieder an ihre Gefühle ranzukommen. Andere Leute können überhaupt nicht darüber sprechen. Bei vielen der Kriegsheimkehrer nach dem Zweiten Weltkrieg waren die seelischen Verletzungen so schlimm, sie haben das Thema ganz bewusst während ihres restlichen Lebens vermieden.

Wenn ich keine Ausbildung zum Traumaassistenten habe, was kann ich auf einer persönlichen Ebene richtig machen? Ab sofort?

Erstens: den Menschen stabilisieren, in dem Sie ihn einfach spüren lassen, wie sein Atem fließt. Wenn er sich ein bisschen beruhigt hat und in der Gegenwart angekommen ist, fragen Sie – zweitens – nach schönen Erinnerungen, nach Situationen, wo er sich reich gefühlt hat, wo er was geleistet hat. Erinnern Sie ihn an diese Kraft. Das stabilisiert, beruhigt und reduziert den Stress der traumatischen Erfahrung.

Und das kann ich auch als Freund?

Ja sicher, besser sogar, weil Sie als Freund ja das Leben des Menschen kennen. Woran hatte er Freude? Und das verstärken. Guck mal: Das hast du gut gemacht, das war damals wunderschön, und darauf kannst du stolz sein. Er ist viel mehr als dieses Erlebnis. Wenn Sie ihm das klar machen, mit viel Zuneigung und Liebe, geht das. Er wird da vielleicht nicht ganz rauskommen. Aber er wird Sie schätzen und wird sich freuen, wenn Sie kommen, und es wird ihm ein bisschen leichter gehen. Es ist gar nicht so schwer, Traumatisierten in einer Art zu begegnen, dass sie sich etwas angenehmer fühlen, dass ihr Leben etwas erträglicher wird.

✦ Fragen: Patrick P. Bauer



8-tägige Komfort-Reise inkl. Flug

ab **979,-**

Preis in € p. P./DZ



- ✓ Nonstop-Flug mit Lufthansa
- ✓ In 8 Tagen einmal quer durch Polen
- ✓ Umfangreiche Route mit allen Highlights: von Danzig über Krakau nach Warschau
- ✓ Termine zur besten Reisezeit noch diesen Sommer
- ✓ Mit UNESCO-Weltkulturerbe Marienburg
- ✓ Unvergessliches Orgelkonzert in Oliwa

Erleben Sie alle Höhepunkte Polens – Danzig, Marienburg, Breslau, Krakau und Warschau warten nur darauf von Ihnen entdeckt zu werden! Lassen Sie sich durch jahrhundertalte Geschichte und modernste Städte führen. Genießen Sie die Gastfreundlichkeit und vor allem das leckere Essen!

DANZIG Tag 1 Nonstop-Flug nach Danzig. Ankunft, Empfang und Transfer ins Hotel.

DREISTADT Tag 2 Die drei Ostseestädte Danzig, Sopot und Gdingen bilden Dreistadt. Danzig begeistert mit seiner restaurierten Altstadt und im Stadtteil Oliwa erwartet Sie ein Orgelkonzert. Sopot ist wohl der beliebteste Kur- und Badeort Polens. Spaziergang auf dem längsten Holzsteg Europas, der Mole. Die Südmole ist im jüngsten Mitglied des Trios zu finden, Gdingen.

MARIENBURG Tag 3 Halt an der größten Backsteinburg der Welt. Am Nachmittag erwartet Sie eine Stadtführung in Thorn mit u.a. dem Rathaus, dem Kopernikusdenkmal, dem Dom und der Stadtmauer.

GNESEN Tag 4 Die älteste Stadt Polens, Gnesen, gilt als Wiege des polnischen Staates. Freuen Sie sich auf die spannende Geschichte des weißen Adlers und vor allem auf die Erzkathedrale.

POSEN Tag 4 Während einer Stadtführung lernen Sie die Sehenswürdigkeiten wie das Königs- sowie das Residenzschloss, die Kathedrale und das Jesuitenkolleg kennen. Weiterfahrt nach Breslau.

BRESLAU Tag 5 Ausführliche Stadtführung mit vielfältigen Eindrücken. Im Anschluss spazieren Sie durch den wunderschönen Park und besichtigen die atemberaubende Jahrhunderthalle. Weiterfahrt nach Krakau.

KRAKAU Tag 6 Die heimliche Hauptstadt des Landes wird auch als polnisches Florenz oder Paris an der Weichsel bezeichnet. Lassen Sie sich von Ihrem Reiseleiter durch diese Stadt der Kontraste führen und bewundern Sie u. a. den Marktplatz, die Marienkirche und das Collegium Maius. Vom Wawelhügel haben Sie einen wunderbaren Blick über die Altstadt.

WARSAU Tag 7 Fahrt nach Warschau. Der Königsweg führt Sie an allen berühmten Denkmälern, Gebäuden und Kirchen vorbei. Im zweiten Weltkrieg systematisch zerstört, wurde die Stare Miasto, die Altstadt, die originalgetreu nach den Gemälden Bernardo Bellottos wieder aufgebaut wurde. Schlendern Sie über den Marktplatz und entdecken Sie das Wahrzeichen die Meerjungfrau. Natürlich darf der große Lazienki Park nicht fehlen.

Tag 8 Nach dem Frühstück heißt es Abschied nehmen. Transfer zum Flughafen und Rückflug nach Deutschland.

Inklusivleistungen p. P.

- ✓ Nonstop-Linienflug mit Lufthansa ab/an Frankfurt nach Danzig und zurück von Warschau (Economy-Class)
- ✓ Zug zum Flughafen 2. Klasse
- ✓ 7 Übernachtungen in zentral gelegenen 4* Hotels mit täglich Frühstück
- ✓ Unterbringung im Doppelzimmer mit Bad oder Dusche/WC, Telefon und TV
- ✓ Transfers im modernen Reisebus
- ✓ Besichtigungen und Eintritte wie beschrieben
- ✓ Besichtigung von Marienburg
- ✓ Orgelkonzert in Oliwa
- ✓ Eintritt und Führung durch die Jahrhunderthalle
- ✓ Königsgemächer im Wawel Schloss in Krakau
- ✓ Qualifizierte, deutschsprachige TOUR VITAL Reiseleitung während der Reise
- ✓ Qualifizierte, deutschsprachige, lokale Reiseleiter in Dreistadt, Thorn, Posen, Breslau, Krakau
- ✓ Reiseführer Polen pro Vorgang

Termine und Preise p. P./DZ in €

Reise-Nr.: GDN02AA	
Abflughafen: Frankfurt	
Flugtag: Sonntag	
Reisetermine:	Preise
A 14.10.–21.10.18	979,-
B 16.09.–23.09.18	1.049,-
C 17.06.–24.06.18, 29.07.–05.08.18	1.099,-

Wunschleistungen p. P.: Einzelzimmerzuschlag 259,- €; Halbpension 169,- €; Innerdeutsche Lufthansa-Zubringerflüge an/ab Frankfurt (auf Anfrage) ab 79,- €
Empfehlungen: Trinkgelder für örtliche Reiseleiter, Busfahrer etc. ca. 25,- € p. P. (optional)
Garantierte Durchführung: ab 4 Personen
Hinweis: Hotelklassifizierungen nach Landeskategorie.



Beratung & Buchung:
0221-222 89 550

Täglich 8-22 Uhr, bitte bei Buchung angeben:
 Kennziffer 20.241

www.tourvital.de/
chrismon

TOURVITAL
 Reisen für die schönste Zeit des Lebens.

„Ist Allah wirklich gütig?“

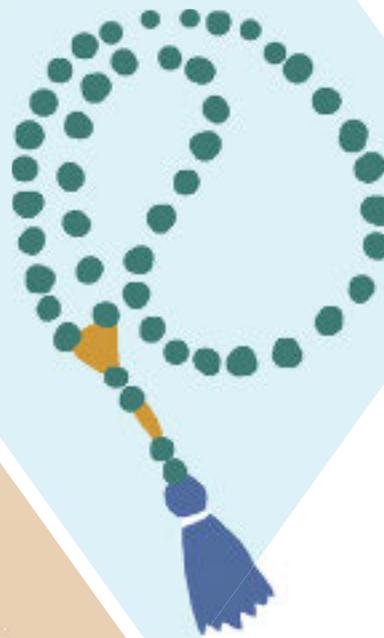
Willi Weitzel („Willi wills wissen“) fragt den Islamprofessor Mouhanad Khorchide nach seinem Glauben. Ein spannendes Buch ohne abstrakte Fachsimpelei

Willi Weitzel,
Buchautor und
TV-Moderator,
löcherte den
Theologen
zwei Tage lang





Mouhanad Khorchide,
Islamprofessor
an der Universität
Münster, gab
gerne Auskunft



W

Willi wills wissen. Fragen zu stellen, sich komplizierte Dinge einfach erklären zu lassen: Das ist die größte Leidenschaft von Willi Weitzel. Ursprünglich hatte er Religion und Deutsch fürs Lehramt studiert, aber dann machte er seine Neugier und seine erfrischende Fragetechnik als Journalist zum Beruf. Im Kinderkanal von ARD und ZDF ist „Willi wills wissen“ eine der ganz erfolgreichen Sendereihen. „Wie funktioniert das Telefon?“, „Was ist ohne Obdach los?“, „Wie lebt’s sich so als Tier im Zoo?“, „Wie fühlt sich alt sein an?“, „Wie geht das im Rollstuhl?“ – das sind typische Willi-Fragen, mal naturwissenschaftlich, oft menschelnd. Inzwischen hat Willi Weitzel eine ganze Palette an Sendungen entwickelt und gedreht. Er reitet mit dem Esel von Nazareth nach Bethlehem (so, wie es die heilige Familie vor Jesu Geburt tat), mal bringt er mit einem Lkw Hilfsgüter zu Flüchtlingskindern an die syrische Grenze. Willi ist gern auf Tour. Und immer bringt er Menschen zum Reden.

Seine Neugier auf religiöse Fragen und auf die Lebenswelten der Menschen hat ihn nun zu Mouhanad Khorchide geführt. Auch Khorchide, Islamprofessor in Münster/Westfalen, ist begabt darin, komplizierte Dinge einfach zu erklären. Als Weitzel und Khorchide

ILLUSTRATION: OLIVER WEISS; FOTOS: PR, CLEM FRANKEN/EPD-BILD

aufeinandertrafen, um zwei Tage lang über den Islam zu sprechen, fanden sie schnell einen Draht zueinander. Das machte es Willi Weitzel möglich, dem Islamprofessor auch sehr persönliche Glaubensfragen zu stellen: Wie er mit seinem Sohn betet, ob es ihm Mühe macht, morgens um vier Uhr zum Gebet aufzustehen, ob er tatsächlich auf Alkohol verzichtet, wie er im Ramadan als umtriebiger Mann überhaupt fasten kann – und ob er wirklich daran glaubt, dass Gott zu allen Menschen gütig ist.

Entstanden ist ein vielseitiges, spannendes und gut verständliches Buch, aufschlussreich für Kenner der Religionen wie auch für Einsteiger. ✦ *Eduard Kopp*

Leseprobe

Was ist eigentlich, wenn Musliminnen ins Paradies kommen? Warten da auch hübsche junge Männer?

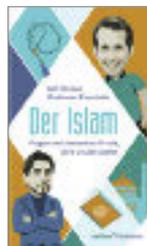
Ein typischer traditioneller Theologe würde auf diese Frage antworten: Die Frau kriegt ihren Mann, ihren eigenen Mann. Ich kenne viele muslimische Frauen, die sagen: Oh je, nicht schon wieder... Da sieht man wieder, dass vieles aus Männerperspektive gedacht ist. Ich frage mich aber: Was ist, wenn der eigene Ehemann gestorben war und sie einen anderen geheiratet hat, oder wenn sie geschieden war – welchen kriegt sie jetzt? Also soweit haben sich die Gelehrten keine Gedanken gemacht. Die haben sich mehr Gedanken über die Männer gemacht.

Aber das Ganze ist ja ein Konstrukt. Die Frage ist auch ein Konstrukt, weil sie unterstellt, dass es hier wirklich um Sexualität und um Frauen und Männer geht. Für mich sind das alles nur Bilder, Metaphern für einen Zustand der Glückseligkeit.

Gibt es für die Muslime eine Möglichkeit, ihr Gewissen zu erleichtern, so eine Art Beichte, in der sie sich von ihrer gefühlten Schuld reinwaschen können?

Ja, aber keine Beichte gegenüber einer religiösen Autorität, sondern direkt Gott gegenüber.

Es gibt keine Mittlerinstanz zwischen Mensch und Gott, das lehnt der Islam strikt ab.



Willi Weitzel,
Mouhanad Khorchide:
Der Islam. Fragen
und Antworten für alle,
die's wissen wollen.
edition chrismon.
128 Seiten, 14 Euro.

Erscheint am
8. Mai 2018

Woher kommt das mit der Beschneidung? Steht das im Koran?

Nein. Überhaupt nicht. Es gibt einen Spruch des Propheten Mohammed, der das empfiehlt. Aber nicht als Pflicht oder Befehl. Es ist nur eine Empfehlung. Im Volksglauben hat sich das anders entwickelt, und deswegen sieht man die Beschneidung heute als Notwendigkeit, um Muslim zu werden beziehungsweise zu sein.

Ab wann sind Kinder und Jugendliche an die religiösen Pflichten gebunden, wie zum Beispiel das Freitagsgebet oder das Fasten im Ramadan?

Die Pubertät gilt als Grenze. Vorher sagt man: „Du darfst beten!“, ab der Pubertät musst du beten. Vorher darfst du fasten, wenn du willst, du musst nicht, aber ab der Pubertät musst du dann fasten. Wobei diese Zeitangabe ja auch sehr dehnbar ist.

Wenn ein Erwachsener feststellt: Der Islam ist genau mein Ding, was muss er tun, um Muslim zu werden?

Man muss eigentlich nur das Glaubensbekenntnis aussprechen. Es besteht aus zwei Sätzen. Es muss vom Herzen kommen. Es einfach nur auszusprechen, ohne es von Herzen so zu meinen, nützt nichts. Das Glaubensbekenntnis lautet: „Ich bezeuge, es gibt keine Gottheit außer dem einen Gott und Mohammed, ich bezeuge: Mohammed ist ein Prophet.“

Kannst du alle 99 Namen für Allah auswendig?

Ich? Nein, ich konnte das mal vor vielen Jahren. Ich habe sie mir selber beigebracht, als ich so Anfang zwanzig war. Da wollte ich meine Beziehung zu Gott verbessern und inniger werden lassen.

Gibt es im Islam Humor?

Der Islam kennt sehr viel Humor. Aber leider bestätigen manche Muslime das verbreitete Vorurteil, dass der Islam eine humorfreie Religion sei. Aber es gibt auch viele Leute in der islamischen Tradition, wie beispielsweise Nasreddin Hodja, über ihn gibt es zahlreiche wirklich humorvolle Erzählungen und Anekdoten. Ein Problem haben Muslime nur, wenn man sich über Gott lustig macht. Man macht sich nicht über Gott oder den Propheten lustig, nur um einen Witz zu erzählen. Da ist schon die Grenze, weil es um Respekt geht, das hat nichts mit Humor zu tun.

Wünschst du dich manchmal zurück in die Vergangenheit?

Was meinen Beruf betrifft auf alle Fälle. Vor 600 Jahren haben wir Muslime das Selbstbewusstsein gehabt, offen und unbefangen über unseren Glauben zu philosophieren. Viel freier, als man das heute tut. Damals hatten wir den Mut, unseren Glauben zu hinterfragen, weil wir selbstbewusst waren und wussten, was wir glauben. Wir hatten nicht die Angst, aus der Bahn geworfen zu werden. ✦





Karibik & Baden auf Kuba

2 Routen zur Wahl ★ 4-Sterne Badeverlängerung

Kommen Sie mit auf eine einmalige Kombinationsreise in die Karibik und erleben Sie Kuba intensiv! Genießen Sie eine der beiden traumhaften Kreuzfahrtrouten: **Route 1** führt zu den Caymans & nach Jamaika, während **Route 2** Mexiko und Kuba anfährt. Entspannen Sie anschließend in Ihrem ausgewählten 4-Sterne Hotel direkt am Strand.



Ihr deutschsprachiges Komfort-Schiff: MS BERLIN

Mit etwas mehr als 200 Kabinen und 6 Passagierdecks gehört die BERLIN zu den kleinen, aber feinen Schiffen. Die überwiegend deutschsprachige Crew sorgt dabei für Ihr Wohlbefinden. Alle Kabinen sind komfortabel ausgestattet und bieten mit Klimaanlage, Badezimmer mit WC & Dusche, Fön, Telefon, TV.

Ihr 4-Sterne Alles-Inklusive-Hotel: „Naviti Varadero Resort“

Die Ferienanlage liegt inmitten eines weitläufigen, tropischen Gartens. Sie bietet ein Buffetrestaurant sowie innerhalb der exotischen Gartenanlage 2 große Süßwasser-Swimmingpools, Sonnenterrassen und 2 Poolbars.

IHRE REISETERMINE 2019 REISE A

Route 1: SAISON A: 14.02. – 01.03.19, 28.02. – 15.03.19
SAISON B: 17.01. – 01.02.19, 31.01. – 15.02.19 **SAISON C:** 03.01. – 18.01.19
Route 2: SAISON A: 07.02. – 22.02.19, 21.02. – 08.03.19
SAISON B: 24.01. – 08.02.19 **SAISON C:** 10.01. – 25.01.19

SONDERPREISE*		(pro Person in Euro)		
Kat.	Kabine*/Zimmer	Saison A	Saison B	Saison C
KE	2-Bett Außen (Standard, Bullauge)/DZ	2.499,-	2.599,-	2.699,-
KF-KG	2-Bett Außen (Select)/DZ	2.599,-	2.699,-	2.799,-

Weitere Kategorien auf Anfrage buchbar

*Preis versteht sich zzgl. Trinkgeld an Bord i. H. v. € 7,- p.P./Tag, das zunächst dem Bordkonto automatisch belastet wird. Es steht jedoch frei, den Betrag ohne Angabe von Gründen erhöhen, reduzieren oder stornieren zu lassen. // *Kabine wird von der Reederei zugeteilt, keine Wahlmöglichkeit // REISEDOKUMENTE: Deutsche Staatsbürger benötigen einen noch mind. 6 Monate nach Reiseende gültigen Reisepass sowie 2 Touristenkarten (Kosten ca. € 50,- p.P.)

Weitere Infos: www.riv-touristik.de/chris-kuba **Vorteilscode:** CHRIS-KUBA

16 Tage / 14 Nächte
Inkl. Hin- & Rückflug

schon ab € **2.499,-**
p.P. in der 2-Bett Außen (Standard)
zzgl. Trinkgeld i.H.v. € 7,- p.P./Schiffstag*/DZ

NUR FÜR SIE ALS LESER:

- ☛ Inkl. Hin- & Rückflug
- ☛ Inkl. Rail & Fly (Zug zum Flug)
- ☛ Inkl. Stadtrundfahrt Havanna mit Rum-Tasting
- ☛ Inkl. Getränkepaket im Wert von € 168,- p.P. an Bord der MS Berlin
- ☛ Inkl. 7 Nächten im ausgewählten 4-Sterne Alles Inklusive-Hotel „Naviti Varadero Resort“ o.ä.



Rhein, Mosel & Saar

Domstadt Trier ★ Kaiserstadt Speyer

Begleiten Sie uns auf eine einzigartige Kreuzfahrt auf der deutschen MS AMADEUS CLASSIC von Basel bis Grevenmacher (oder umgekehrt). Erleben Sie bei dieser Drei-Flüsse-Kreuzfahrt u.a. das malerische Elsass, die **Kaiserstadt Speyer**, die **Winzerstadt Rüdesheim** sowie die **Domstadt Trier**. Freuen Sie sich auf den exzellenten Service an Bord.



Ihr deutschsprachiges Schiff: MS AMADEUS CLASSIC

Das Schiff bietet mit seinen lichtdurchfluteten Räumlichkeiten und warmen Farben ein stilvolles Ambiente, z.B. in der Panorama-Lounge, im Panorama-Restaurant, oder auch im Foyer mit Rezeption und Ausflugsbüro. Das großzügige Sonnendeck bietet Liegen und Stühle und ist teilweise überdacht. Alle Kabinen sind mit Dusche, WC und Klimaanlage ausgestattet.

IHRE REISETERMINE 2018 REISE B

Saison A: 11.10. – 18.10.18 **Saison B:** 03.07. – 10.07.18 / 10.07. – 17.07.18*
 19.06. – 26.06.18 / 26.06. – 03.07.18* / 19.09. – 26.09.18*

SONDERPREISE		(pro Person in Euro)	
Kat.	Kabinkategorie (Deck)	Saison A	Saison B
G1	2-Bett Außen Glück° (Haydn)	699,-	899,-
B	2-Bett Außen Standard (Haydn)	899,-	1.099,-
G2	2-Bett Außen Glück° (Strauss)	999,-	1.199,-
C	2-Bett Außen (Strauss, vorne)	1.099,-	1.299,-
F	2-Bett Außen Glück° (Mozart)	1.499,-	1.699,-
G	2-Bett Außen Premium (Mozart)	1.599,-	1.799,-

Gratis Ausflugspaket (inkl. 9 Ausflügen, davon 1x m. Lunch) im Wert von € 349,- p.P.

Inklusive bequemer An- & Abreise mit der Bahn (2. Kl., auch ICE - 1. Kl. gg. Aufpreis buchbar) und Transfers zwischen Bahnhof und Schiff.

Weitere Kategorien & Einzelbelegung auf Anfrage buchbar. // *umgekehrter Reiseverkauf // ° Kabinenummern bei Einschiffung, begrenztes Kontingent // REISEDOKUMENTE: Deutsche Staatsbürger benötigen einen gültigen Personalausweis.

Weitere Infos: www.riv-touristik.de/chris-aclrms **Vorteilscode:** CHRIS-ACL RMS

8 Tage / 7 Nächte
Inkl. Bahnan- & -abreise

schon ab € **699,-**
p.P. in der 2-Bett Außen (Glück, Haydn-Deck)

NUR FÜR SIE ALS LESER:

- ☛ Inkl. An- & -abreise mit DB (2. Klasse, auch ICE)
- ☛ Inkl. Transfers zwischen Bahnhof und Schiff
- ☛ Inkl. Gratis-Ausflugspaket im Wert von € 349,- p.P.
- ☛ Inkl. Vollpension
- ☛ Inkl. qualifizierter Reiseleitung an Bord



JETZT ANRUFEN und Vorzugsangebot sichern oder **kostenlosen Sonderprospekt anfordern!**

Beratung & Buchung: ☎ 06128/7408154

Öffnungszeiten: MO-SO von 8.00 bis 22.00 Uhr

Infos und Buchung auch online: www.riv-touristik.de



Unser neuer Kreuzfahrten-Prospekt 2018/2019!

Jetzt gleich kostenlos bestellen und viele weitere Hochsee- & Flusskreuzfahrten entdecken!

RIW TOURISTIK seit 1984
Reisen. Impressionen. Welten.

RIW Touristik GmbH
Georg-Ohm-Str. 17, 65232 Taunusstein

Veranstalter Reise A: BigXtra Touristik GmbH, Landsberger Str. 88, 80339 München. Es gelten die AGB des Veranstalters // Veranstalter Reise B: RIW TOURISTIK GmbH Änderungen vorbehalten. Es gelten die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten und die AGB der RIW Touristik GmbH (auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines ist eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Verfügbarkeit, Druck- und Satzfehler vorbehalten. Datenschutzinformationen: Wir sind daran interessiert, die vertrauensvolle Kundenbeziehung mit Ihnen zu pflegen und Ihnen Informationen und Angebote zukommen zu lassen. Deshalb verarbeiten wir auf Grundlage von Artikel 6 (1) (f) der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (auch mit Hilfe von Dienstleistern) Ihre Daten, um Ihnen Informationen und Angebote von uns zuzusenden. Wenn Sie dies nicht wünschen, können Sie jederzeit bei uns der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen (Telefon: 06128 / 740810, E-Mail: team@riv-touristik.de). Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie unter www.riv-touristik.de/Datenschutz. Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie ebenfalls unter unserer Anschrift.

„Ich versuche, halbwegs anständig zu sein“

Aber manchmal hat es nicht geklappt. Der Schauspieler Ulrich Matthes über Altersmilde, Nachsicht mit sich selbst und Liebe – „dieses einatmende Staunen“

In welchem Moment fühlen Sie sich lebendig?

Ich kann mich über alltägliche Dinge freuen. Kurzbegegnungen im Supermarkt: Mal mache ich ein Kompliment, oder ich sage: „Ich esse auch so gern Gewürzgurken. Kaufen Sie immer die von Kühne?“ – ich quatsche gern andere Leute an und habe damit immer gute Erfahrungen gemacht. Lebendig fühle ich mich natürlich auch in meinem Beruf, das reine Spiel ist lustvoll. Als Kind erlebt jeder diesen Zustand: Ich bin jetzt Winnetou! Den kann man als Schauspieler dann verlängern. Man stellt eine Situation höchster emotionaler Intensität her, und danach tritt man wieder heraus. Als privater Mensch gebe ich mich genauso sehr in Gefühle hinein, in Euphorie wie in den großen Kummer.

Haben Sie eine Vorstellung von Gott?

Ich war auf dem Evangelischen Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin. Im Schulchor sangen wir „Hallelujah“ von Händel. Und im Abitur hatte ich Religion als schriftliches Prüfungsfach, mich hat das interessiert. Gläubig bin ich aber nicht, bin es nie gewesen. Ich komme aus einer – ich glaube, Max Weber hat das so gesagt – religiös unmusikalischen Familie. Aber natürlich ist es möglich, dass es Gott gibt, was denn sonst?! Als meine Mutter mit mir im fünften Monat schwanger war, wurde sie von einem Auto angefahren. Sie ist 13 Meter durch die Luft geflogen, hatte einen Beinbruch, eine schwere Gehirnerschütterung. Und ich kam später auf den Tag genau gesund zur Welt. Seitdem sagt meine Mutter: „Schutzengel gibt es.“ Sie sagt immer wieder: „Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass es nichts gibt.“ Wenn jemand vehement die Existenz Gottes abstreitet, finde ich das vollkommen absurd.

Hat das Leben einen Sinn?

Tja. Ja und nein. Ich glaube nicht. Natürlich könnte ich sagen, der Sinn meines Lebens bestehe darin, möglichst menschenfreundlich zu sein und Gutes zu tun. Aber das hört sich wie eine Kalenderspruchweisheit an. Ich versuche halbwegs anständig wie moralisch vertretbar zu leben und mich nicht wie ein Schwein zu verhalten. Dass es ein paar wenige Situationen in meinem Leben gab, in denen ich es doch tat, gehört zum Menschsein dazu.

Zur Person

Ulrich Matthes, geboren 1959, ist bekannt für sein eindringliches, intensives Spiel, etwa in seiner Rolle als Joseph Goebbels in dem Spielfilm „Der Untergang“. Seit 2004 gehört er zum Ensemble des Deutschen Theater Berlin. Matthes erhielt zahlreiche Auszeichnungen: Bayerischer Filmpreis, Gertrud-Eysoldt-Ring, Faust-Theaterpreis, Deutscher Hörbuchpreis, Grimme-Preis; zweimal war er Schauspieler des Jahres der Zeitschrift „Theater heute“. Ulrich Matthes lebt in Berlin.

Muss ich den Tod fürchten?

Einen Zustand des Dahinsiechens fürchte ich sehr. Und den Tod mir naher Menschen, aber nicht den eigenen. Ob ich ohne Reue werde sterben können? Nein. Ich glaube nicht an diese Sätze in den Todesanzeigen: Ein erfülltes Leben geht zu Ende. Kein Leben ist erfüllt. Die vielen Möglichkeiten, die man hat, kann man, bei allem Bemühen, nicht ausschöpfen.

Welche Liebe macht Sie glücklich?

Geliebt werden, aber selbst nicht lieben und umgekehrt – ich kenne das eine wie das andere. Es ist eine Zeit lang intensiv, leidenschaftlich, aber eben auch schmerzhaft. Insofern kann ich sagen: Glücklich machen einen nur die Phasen von gegenseitiger Liebe. Ich meine nicht, sich mal eben zu verknallen, sondern dieses einatmende Staunen, das etwas ganz Besonderes ist. Das habe ich, offen gestanden, noch nicht so oft erlebt.

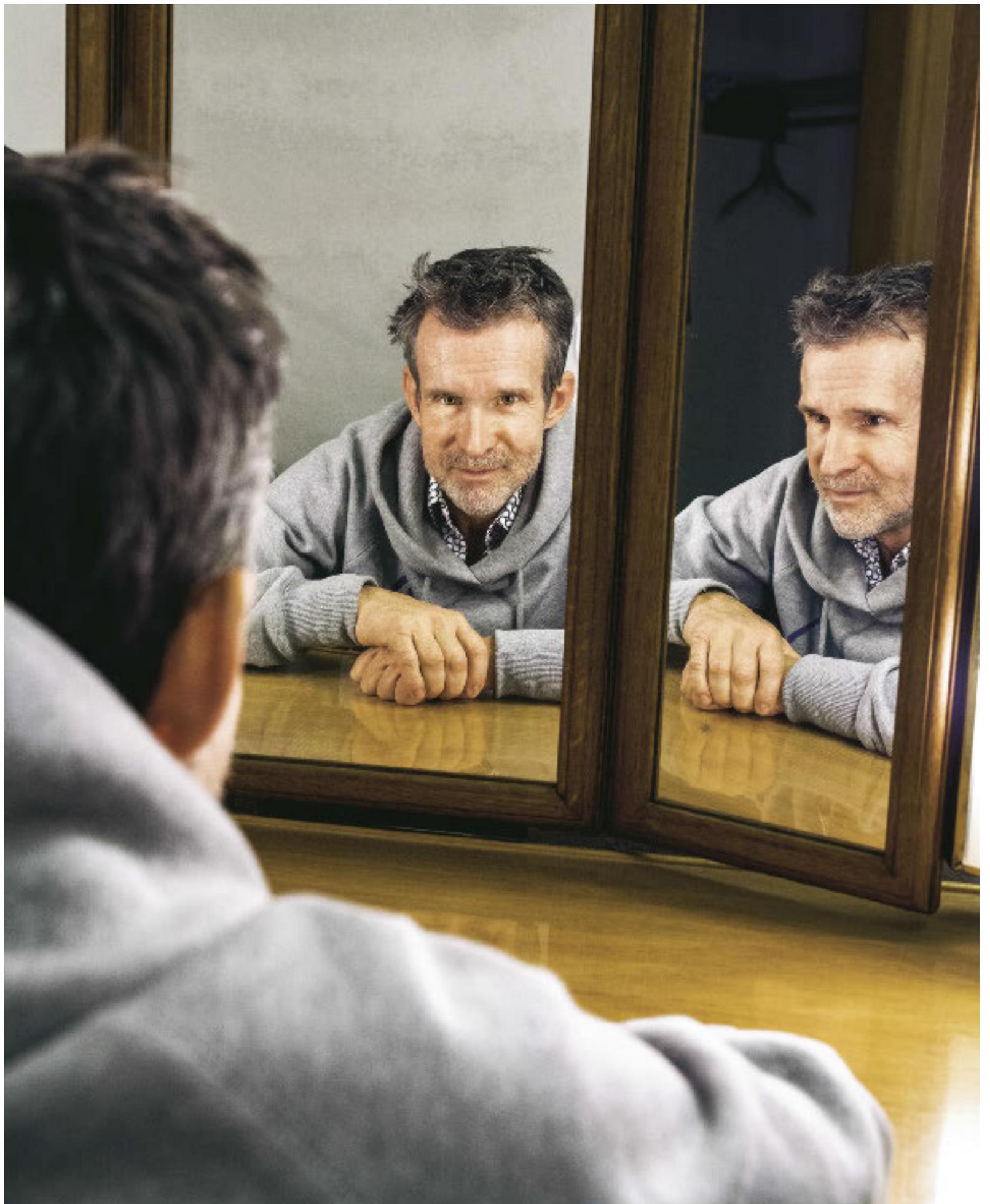
Haben Sie Nachsicht mit sich selbst?

Ja, habe ich. Auch mit anderen, wir geben uns doch alle Mühe. Mit dem Alter wird man großzügiger gegenüber anderen Menschen, denen das Leben Narben geschlagen hat und die ihre schönen Momente haben wollen – genau wie man selbst. Das Dogma der zu schnellen Meinung ist eine Schwäche der Jugend.

Welchen Traum möchten Sie sich unbedingt noch erfüllen?

Gegen meine Reisefaulheit angehend eine große, lange Reise unternehmen! In Berlin, in meiner Wohnung, in meinem sozialen Umfeld fühle ich mich so wohl, dass ich oft, wenn ich die Möglichkeit hätte, ein paar Tage wegzufahren, doch wieder zu Hause bleibe. Schrecklich! Dabei bin ich als Student einmal drei Monate durch Europa gereist, das ist mir unvergesslich geblieben. Ich würde gern mal nach Australien und Neuseeland, die Landschaften müssen überwältigend sein. Vielleicht auch vier Wochen Safari in Afrika oder durch den brasilianischen Urwald. Ich ahne aber, dass ich irgendwann auf dem Sterbebett sagen werde: „Nun warste doch nicht in Neuseeland, haste doch nicht gemacht.“

✦ Fragen und Foto: Dirk von Nayhauf



Was feiert ihr da?

Am dritten Samstag im Juni geht man jetzt auf die Straße. Zum Essen. Und für die Demokratie

Der Platz war ideal. Amanda Kraus, 29, wohnt in einer WG in der Leipziger Südstadt, direkt gegenüber der Peterskirche. Von ihrem Fenster aus blickt die Sozialarbeiterin auf die rundgepflasterte Freifläche vor dem imposanten neugotischen Bau. „Ich sehe uns da noch sitzen!“, sagt sie. Am 17. Juni 2017 feierte sie hier den „Tag der Offenen Gesellschaft“. Die gleichnamige Bürgerinitiative und die Diakonie Deutschland hatten ihn ausgerufen und aufgefordert: Geht nach draußen, stellt lange Tafeln auf, redet miteinander!

Feiern mit politischem Hintergrund also: „Heute wollen manche zurück zu einer geschlossenen Gesellschaft. Grenzen zumachen. Fremde ausgrenzen. Wir denken anders – und das möchten wir zeigen“, sagt Mascha Roth, Mitglied der Initiative, zu der auch der bekannte Soziologe Harald Welzer gehört.

Amanda Kraus gefiel die Idee – und sie wollte ihre Nachbarn gern mal kennenlernen. Zu der Gemeinde der Peterskirche hatte sie keinen Kontakt, jetzt klingelte sie kurzerhand dort. Was man davon hielt, gemeinsam auf dem Vorplatz zu feiern? „Das Pfarrehepaar war wahnsinnig nett. Die waren gleich dabei.“ Die Gemeinde lieferte die Hardware: Biertische, Bänke, Geschirr, Besteck. Und ein paar Getränkeboxen. Die „Offene Gesellschaft“ schickte ein Paket mit Papiertischdecken, Plakaten, Karten mit „Impulsfragen“ wie: „Was müsste sich in der



Amanda Kraus (stehend) hat vor der Leipziger Peterskirche den Tisch gedeckt

„
Zwischen Gebäck und Nudelsalat redeten wir darüber, was wir eigentlich für ein Land sein wollen“

Gesellschaft ändern, damit mehr Menschen mehr Glück erleben?“ Außerdem über hundert Einladungskarten, die Amanda Kraus in Briefkästen warf und in Cafés auslegte. „Ich schrieb, dass Beiträge zum Büfett willkommen seien. Wir hatten ja keine Ahnung, wie viele kommen würden.“

Laut Organisatoren kamen deutschlandweit 20 000 Teilnehmer an rund 450 Tafeln zusammen. „Bei der kleinsten waren zwei, bei der größten 2000 Gäste“, sagt Mascha Roth. Gefeiert werde ab sofort immer am dritten Samstag im Juni, in diesem Jahr ist das der 16. Juni – ein Tag vor dem ersten Deutschlandspiel der Fußball-WM.

Was ist anders als bei anderen Nachbarschaftsfesten? „Ich wäre mit Fremden nie so schnell auf politische Themen gekommen“, sagt Amanda Kraus. „Zwischen syrischem Gebäck und italienischem Nudelsalat redeten wir über das Grundeinkommen, die Flucht nach Europa und darüber, welches Land wir eigentlich sein wollen.“ Von 17 bis 21 Uhr ging die Feier vor der Peterskirche, etwa 40 Leute seien gekommen, die meisten Bekannte. Kein offizielles Programm, keine Ansprachen, aber drei junge Musiker spielten Gitarre in der Abendsonne. „Und dann“, erzählt Amanda Kraus, „gab es diesen wunderbaren Moment, als die Kinder die Musikanlage übernahmen, Charts von heute einstellten, und wir alle angingen, zu tanzen.“

❖ Hanna Lucassen

FOTO: SASCHA GOLAIS

Das kann ich tun...

Ran an die Tische!

Wer eine Tafel in seiner Nähe besuchen oder selbst eine anmelden möchte, findet alle Informationen unter die-offene-gesellschaft.de/16juni

Offene Gesellschaft e.V. ist eine Initiative, die pro-demokratische Projekte und Aktionen fördert und selbst auf die Beine stellt. Adresse: Franklinstr. 27, 10587 Berlin, Tel: 030-555 794 550, Mail: freunde@die-offene-gesellschaft.de > die-offene-gesellschaft.de

In einer kleinen Gruppe auf biblischen Spuren wandeln

Sagenumwobenes Israel



Totes Meer

Maximal
16 Teilnehmer
pro Termin

Am Toten Meer steigt Ihnen der salzige Duft in die Nase und bei einem Bad im mineralhaltigen Wasser des tiefst gelegenen Sees der Erde fühlen Sie sich himmlisch schwerelos.

Ihr Reiseverlauf

- 1. Tag – Anreise.** Flug nach Tel Aviv, Empfang durch Ihre deutschsprachige Reiseleitung und Transfer zum Hotel.
- 2. Tag – Tel Aviv – Jaffa – Caesarea – Galiläa (ca. 200 km).** Besichtigungstour durch Tel Aviv und Fahrt nach Jaffa, wo Sie die Altstadt erkunden. Danach Besuch der römischen Ausgrabungen von Caesarea. Weiterfahrt nach Galiläa.
- 3. Tag – Galiläa – See Genezareth – Nazareth – Galiläa (ca. 140 km).** Fahrt zum See Genezareth. Halt in Kapernaum und Besuch der Kirche der Brotvermehrung in Taghba. Vom Berg der Seligpreisungen genießen Sie den Blick auf das wundervolle Panorama Galiläas. Nachmittags Besuch der Basare von Nazareth und der Verkündigungskirche.
- 4. Tag – Galiläa – Totes Meer – Massada – Jerusalem (ca. 320 km).** Nach einem kurzen Halt an der Jardenit Taufstelle fahren Sie durch das Jordantal bis zum Toten Meer, wo Sie ein Bad im salzhaltigen Wasser genießen. Im Anschluss nehmen Sie an einem Ausflug nach Massada teil.
- 5. Tag – Jerusalem.** Ihr Weg führt Sie vom Ölberg weiter zum Garten von Gethsemane. Danach besuchen Sie die Kirche der Nationen und gehen durch das Kidrontal bis hin zum Stephanstor, welches Sie direkt auf die Via Dolorosa und zur Grabeskirche führt. Im Anschluss spazieren Sie durch das muslimische und das jüdische Viertel und bewundern die Klagemauer. Zum Abschluss des Tages besuchen Sie den Zionsberg mit dem Saal des letzten Abendmahls.
- 6. Tag – Jerusalem – Bethlehem – Jerusalem (ca. 30 km).** Heute erkunden Sie den Geburtsort Jesu, Bethlehem. Anschließend geht es weiter in die Jerusalemer Neustadt mit der Gedenkstätte Yad Vashem, der Menora und der Knesset. Später fahren Sie in den Geburtsort von Johannes dem Täufer, nach En Kerem, einem Vorort von Jerusalem, wo Sie die Johanneskirche besuchen.

7. Tag – Jerusalem. Besuch des Israel Museums. Im Anschluss Fahrt in die Altstadt und Spaziergang auf der Stadtmauer. Danach besuchen Sie den Tempelberg (vorbehaltlich Sicherheitslage) und schlendern über den Mechane Yehuda Markt.

8. Tag – Jerusalem – Tel Aviv – Abreise. Transfer zum Flughafen von Tel Aviv und Rückflug nach Deutschland.
Hinweise: Änderungen vorbehalten. Hotel- und Freizeiteinrichtungen teils gegen Gebühr. Bitte beachten Sie, dass Sie an den Terminen vom 21.11.2018 – 20.03.2019 und am 27.11.2019 bei Anreise aufgrund von späten Flugzeiten anstelle des Abendessens nur einen kleinen Snack erhalten.

Wunschleistung pro Person

- Zuschlag Einzelzimmer 249 €

Zusatzkosten pro Person/Tag

- Ortsübliche Trinkgelder, empfohlen ca. 6 € (keine Pflicht)

Mindestteilnehmerzahl: 10 Personen, maximal 16 Personen. Bei Nichterreichen behalten wir vor, die Reise bis 30 Tage vor Reisebeginn abzusagen.



Massada



Jerusalem

Ab **1.499€** pro Person im Doppelzimmer

■ 8-tägig inkl. Flug ■ Mittelklassehotels/ Kibbutzgästehaus ■ Inklusive Halbpension

Direktlink: www.berge-meer.de/TQI001

Inklusivleistungen

- ✓ Linienflug mit El Al (oder gleichwertig) nach Tel Aviv und zurück in der Economy Class
- ✓ Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- ✓ Transfers und Kleingruppen-Rundreise im Reisebus gemäß Reiseverlauf inklusive Eintrittsgelder
- ✓ 7 Übern. in Mittelklassehotels und im Kibbutzgästehaus im Doppelzimmer inkl. Halbpension
- ✓ Ausflug Massada (Tag 4) und Jerusalem (Tag 7)
- ✓ 1 Reiseführer Israel pro Zimmer
- ✓ Deutschsprachige Reiseleitung

Ihr Vorteil

- ✓ Zug zum Flug 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung

Maximale Teilnehmerzahl: 16 Personen

TERMINE UND PREISE 2018/2019 pro Person

Abflughafen	Frankfurt
Preise	Termine
Season A	2018: 12.12.
8-tägig 1.499 €	2019: 06.02. 27.11.
Season B	2018: 21.11.
8-tägig 1.599 €	2019: 07.04. 10.07.
Season C	2019: 20.03. 22.05.
8-tägig 1.699 €	
Season D	2019: 20.10.
8-tägig 1.899 €	
REISE-CODE: TQI001 KENNZIFFER: 103/216	

Unser Partner



berge & meer
Reisen. Für Entdecker.

www.berge-meer.de
Tel. 0 26 34/962 60 66 tägl. 8 - 22 Uhr

Es gibt kein Thema, mit dem Sie so schnell neue Freunde an jedem Stammtisch zwischen Sylt und Oberstdorf im Allgäu finden wie mit der Klage, dass die deutsche Strafjustiz die scheußlichsten Verbrecher viel zu gut behandelt. Hätten die Stammtische Gesetzgebungsfunktion, würden sie – für Mord, für Totschlag, für sexuellen Missbrauch – beschließen, was Gerhard Schröder 2001 in „Bild am Sonntag“ forderte: „Wegschließen – und zwar für immer!“

Strafe muss sein. Aber gerade die empfindlichste Strafe unseres Systems, das Gefängnis, ist erschreckend wirkungslos: Jeder dritte Häftling wird wieder straffällig nach verbüßter Haft, die Gefängnisse sind voller Gewalt und Drogen, die meisten Häftlinge finden nach langer Haft nicht mehr in die Gesellschaft zurück.

Studien aus den USA, wo zum Teil noch die Todesstrafe vollstreckt wird und mit rund 2,2 Millionen so viele Menschen wie die Einwohner von München und Frankfurt am Main zusammen hinter Gittern sitzen, zeigen, dass drakonische Strafen die Gesellschaft nicht vor Verbrechen schützen. Dennoch ist der Glaube an das Gefängnis unerschütterlich. Woran liegt das?

Viel spricht dafür, dass das Gefängnis gesellschaftlich vor allem eine psychologische Abwehrfunktion erfüllt: Es ist ein Ort, zu dem jeder eine Meinung hat, den aber kaum jemand je betritt: Es liegt selten in den Zentren unserer Städte, sondern neben Recyclinghöfen in der Peripherie. Hier (in Freiheit): die Guten. Dort, wohl abgeschirmt hinter NATO-Draht und Beton: das Böse. Bereits die Einzahl deutet auf eine problematische Vereinfachung hin.

Wer sitzt ein und weswegen? Von den rund 65000 Häftlingen in deutschen Gefängnissen stellt nur ein winziger Bruchteil eine Gefahr für die Öffentlichkeit dar. Es sitzen nicht 65000 gefährliche Intensivtäter à la Hannibal Lecter aus „Das Schweigen der Lämmer“ ein. Mit der Sicherungsverwahrung gibt es ein Mittel, um die Gesellschaft auch über die Strafhafte hinaus dauerhaft vor dieser zahlenmäßig verschwindend geringen Gruppe

Wie? So kurz in den Knast?

Warum Volkes Sehnsucht nach drakonischen Freiheitsstrafen irrational und dumm ist



zu schützen. Und nein: Niemand, der problematische Menschen menschenwürdig behandeln will, kann jemals vollkommene Sicherheit garantieren.

Die weit überwiegende Zahl von Häftlingen verbüßt eine sogenannte Ersatzfreiheitsstrafe, weil sie Geldstrafen nicht bezahlen konnte. Die anderen sind wegen Drogenkonsums, Beschaffungskriminalität sowie kleinerer Delikte in Haft. Die Frage, ob uns nicht mehr gedient wäre, wenn man sie in Arbeit brächte, den Täter-Opfer-Ausgleich stärkte oder die Zeit hinter Gittern von Wiedergutmachung abhängig macht, stellt sich so lange nicht, wie wir das Gefängnis als alternativlos ansehen.

Das Recht von Häftlingen auf eine angemessen große Zelle, auf ein Fernsehgerät, auf Therapie und Gesundheitsfürsorge wird immer wieder herangezogen, um sich über einen weichgespülten Strafvollzug zu beschweren. Niemand aber interessiert sich dafür, was es heißt, 18,5 Jahre (durchschnittliche Verweildauer in Haft bei der „lebenslänglichen“ Freiheitsstrafe) oder 24 Jahre (durchschnittliche Verweildauer Lebenslang plus Feststellung der besonderen Schwere der Schuld) hinter Gittern zu sein.

Stellen Sie sich vor, Ihr Alltag wird vom Rasseln schwerer Schlösser bestimmt: Aufschlüsselung früh am Morgen. Leibeskontrolle. Umschluss als Freizeitmaßnahme. Einschluss nach dem Abendbrot. Ihre Haut bekommt einen Grauschleier, weil Sie zu wenig frische Luft bekommen. Egal ob Sie in der Nase bohren, das wenige an Sexualität ausleben, was Ihnen noch bleibt, ob Sie sich eine Zukunft erträumen oder über Ihr verpfushtes Leben weinen: Der Staat kann Ihnen bei dem Privatesten zuschauen. Sie dürfen nicht allein entscheiden, wen Sie wann treffen, mit wem Sie eine Liebesbeziehung führen, was Sie arbeiten.

Der Entzug der Freiheit ist nach dem Gesetz Ihre einzige Strafe. Dennoch gesellen sich rechtlich höchst fragwürdige Strafen hinzu: Sie müssen für einen Bruchteil des Mindestlohns arbeiten. Sie zahlen weder in die Rentenkasse noch in die Krankenversicherung ein. Ihre Kinder, die

„
Das
„gesunde
Volks-
empfinden“
ist ein
Begriff aus
der NS-Zeit.
Er diente
dazu,
Menschen
fertig-
zumachen
“



Christoph Grabitz, geboren 1982 in Hamm, ist Anwalt und freier Autor. Bevor er sich in Berlin als Verteidiger niederließ, war er als Reporter und Essayist tätig. Am renommierten King's College in London hatte er sich zuvor auf Kriminologie, Rechtsphilosophie und „International Human Rights Law“ spezialisiert.

nichts mit Ihrer Straftat zu tun haben, verlieren einen Elternteil. Im Vergleich zu der Bevölkerung draußen haben Sie ein erhöhtes Risiko, sexuell missbraucht zu werden. Sie müssen in einer Gemeinschaft leben, die sich über Delinquenz definiert. Ihr Risiko, an Depressionen zu erkranken und Suizid zu begehen, ist um ein Vielfaches erhöht.

Strafe als Reaktion auf Fehlverhalten findet nicht nur in Gefängnissen statt, sondern bereits in Familien, Schulen, Kindergärten. Es mag an dieser Alltäglichkeit liegen, dass sich niemand für das hoch spezialisierte System Strafjustiz interessiert. Anstatt einem Strafprozess mit einer gewissen Ehrfurcht vor dem darin zur Anwendung kommenden Fachwissen zu begegnen, sind Stammtische, Politiker und viele Medien oft in kollektiver Vorverurteilung und blindwütiger Empörung vereint.

Viele Journalisten erscheinen nur am ersten Tag eines Prozesses, an dem inhaltlich meist nicht mehr stattfindet als die Verlesung der Anklageschrift. Das zähe Ringen um die Wahrheit darzustellen, ist vielen Redaktionen wohl zu kostspielig. Vielleicht ist seine differenzierte Darstellung auch zu komplex für eine Nation, die sich sonntagabends vor dem „Tatort“ versammelt, um dabei zuzusehen, wie „das Böse“ einem Happy End – hinter Schloss und Riegel – zugeführt wird.

Weihnachten 2016 setzten jugendliche Ausländer an einem Berliner U-Bahnhof einen Obdachlosen mit einem Taschentuch in Brand. Die Empörung über die rücksichtslose Tat am Fest der Liebe vernebelte einen rationalen Umgang mit dem Geschehenen. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen versuchten Mordes. Am Ende wurde der Haupttäter „nur“ wegen versuchter gefährlicher Körperverletzung zu zwei Jahren und neun Monaten Haft verurteilt. Ein gerechtes Urteil, für das die Justiz zu Unrecht gescholten wird. Erst abseits des öffentlichen Getöses konnte in nüchterner Analyse herausgearbeitet werden, dass die Tat kein versuchter Mord war. Wie groß war die Flamme? Hatte das Feuer schon übergegriffen? Wenn ja: auf Kleidung oder Haut? Welche Vorstellung hatten die Täter von ihrer Tat?

Diesen – entscheidungserheblichen – Fragen muss aus dem Weg gehen, wer in einer zwar verständlichen, aber der Sache nicht dienlichen Emotionalität gefangen ist. In Talkshows wird wieder vermehrt gefordert, das „gesunde Volksempfinden“ nach Strafe zu befriedigen. #Aufschrei? Fehlanzeige. Dabei stammt der Begriff „gesundes Volksempfinden“ aus der NS-Zeit. Er diente dazu, politische Gegner, Kommunisten, Homosexuelle, Juden mit Hilfe eines Gesinnungsstrafrechts fertigzumachen. Nicht die Tat war für die Strafe maßgeblich, sondern eine diffuse und rechtlich nicht überprüfbare Vorstellung von Gut und Böse.

Auch der härteste Stammtischprediger wird, wenn es um seine eigene Schummelei bei der Steuererklärung oder die Bierzeltschlägerei beim Oktoberfest geht, auf einer nüchternen Feststellung der Tatsachen bestehen, auf einer zu dem entstandenen Schaden proportionalen Strafe, auf Gleichheit vor dem Gesetz, auf einer Berücksichtigung aller Umstände, er wird einwenden wollen, dass Alkohol im Spiel oder die Tat vielleicht durch Notwehr gerechtfertigt war. Wer selber in den Fokus der Strafverfolgungsbehörden gerät, beantwortet die Frage nach „Gut“ und „Böse“ längst nicht mehr so einfach wie Stammtisch und Talkshows.

Was muss sich ändern? Das Gefängnis ist vergleichbar mit der Zigarette. Die war jahrzehntelang ein Narrativ für Selbstbestimmtheit, Abenteuer, Extravaganz. Es brauchte erst einen gesellschaftlichen Bewusstseinswandel, um zu entdecken, dass sie das einzige frei verkäufliche Lebensmittel ist, das die Hälfte seiner Käufer irgendwann umbringt. Erst wenn wir uns kritisch mit dem Narrativ Gefängnis auseinandersetzen, wird der Weg frei, nach besseren, humaneren und kostengünstigeren Strafen Ausschau zu halten. Von denen auch die Opfer etwas haben. In der Weimarer Republik wusste das bereits der berühmte Justizminister und Rechtsphilosoph Gustav Radbruch: „Wir brauchen keine besseren Gefängnisse, sondern etwas Besseres als das Gefängnis.“ ❖



Oliver Scherz,
Barbara Scholz

Ein Freund wie kein anderer

Außergewöhnliche Freundschaftsgeschichte zwischen einem Erdhörnchen und einem Wolf für Kinder ab 6 Jahren.

128 Seiten, 17,3 x 24,5 cm,
Bestellnr. 207259

14,00 €



Sabine Bohlmann,
Kerstin Schoene

Die Geschichte vom kleinen Siebenschläfer, der nicht einschlafen konnte

Der Bucherfolg als Pappbilderbuch für Kinder ab 2 Jahren.

28 Seiten, mit Lochstanzung im Cover, 21 x 16,8 cm,
Bestellnr. 207261

9,99 €



Sabine Bohlmann,
Kerstin Schoene

Die Geschichte vom kleinen Siebenschläfer, der seine Schnuffeldecke nicht hergeben wollte

Eine niedliche Einschlafhilfe für Kinder ab 4 Jahren.

32 Seiten, 29,6 x 23,7 cm,
Bestellnr. 207263

12,99 €

GESCHENKIDEE

Worauf es im Leben ankommt

Glaube, Liebe, Hoffnung

Schlüsselanhänger

Glaube, Liebe, Hoffnung

Aus 5 mm starkem Wollfilz mit weißem Siebdruck.

Ø 50 mm, mit Öse und Schlüsselring (Ø 35 mm),
Bestellnr. 207218, blau,
Bestellnr. 207219, rot

5,90 €



Stempel

Glaube, Liebe, Hoffnung

Motivstempel für eine individuelle und kreative Papiergestaltung.

Ø 30 mm, Höhe: 80 mm, Bestellnr. 207253

12,95 €



Alles begann am siebten Tag der Schöpfung

Wer hätte es gedacht: Der Ursprung des Fußballspiels ist... natürlich: paradiesisch. Wie könnte es anders sein? Um die Menschen vom Irrglauben zu befreien, auf einer Scheibe zu leben, wirft der Allmächtige seinen selbst gebastelten Globus auf die Erde.

Adam beginnt zu kicken, und schon bald gerät die paradiesische Ruhe aus den Fugen. Als Eva von der Schlange eine Trillerpfeife erhält, ist sie nicht mehr abgemeldet, sondern plötzlich tanzen alle nach ihrer Pfeife.



Anpfiff, endlich ist die passende Lektüre für die Halbzeitpause da!

Leseprobe



Helme Heine

Wie der Fußball in die Welt kam

Ein wunderbar witziges und vom Autor selbst charmant illustriertes Buch. Das ideale Geschenk für Fußballbegeisterte!

64 Seiten, 13 x 21 cm, zahlr. Illustr.,
Bestellnr. 238129

12,00 €



Helme Heine

Mehr Informationen zu unseren Produkten finden Sie unter > chrismonshop.de

Klicken, lesen und gewinnen

„
Selbst eine
Beton-
mauer ist
ökologisch
wertvoller
als ein
Kirschlorbeer
“
Sönke Hofmann
vom NABU Bremen
über naturnahes
Gärtnern.
Mehr zum Thema:
> [chrismon.de/
garten](http://chrismon.de/garten)



Musik, Musik und lange Nächte...
Raus aus dem Alltag: Raten Sie mit und gewinnen Sie Festivalkarten (S. 12–25)
> chrismon.de/festivaltickets

Ausgenommen sind Mitarbeiter des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik gGmbH sowie deren Angehörige. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



ALT-ERNATIV

Wie aus Krisen Chancen werden

Franz Alt ist unser neuer Kolumnist. Im Video erzählt er über seinen neuen Blog. Auf chrismon.de können Sie ihm folgen. Ab sofort, jede Woche neu > chrismon.de/alt-ernativ



Auf Wiederhören
Sieben Jahre produzierte Pastor Henning Kiene die Podcast-Reihe zu Religion für Einsteiger. Vielen Dank!
> [chrismon.de/
religion-fuer-einsteiger](http://chrismon.de/religion-fuer-einsteiger)

Quizauflösung

- 1 Wer pilgert zu Primož Trubars Grab?
Richtig: Slowenen
- 2 Welche Schriftsprache schuf Agricola?
Richtig: Finnisch
- 3 Wo wirkte Johannes a Lasco?
Richtig: In Ostfriesland, genauer: in Emden



Erläuterungen zu den richtigen und zu den falschen Antworten finden Sie auf unserer Website unter
> chrismon.de/quiz

Impressum

chrismon, das evangelische Magazin, erscheint monatlich als Beilage in „Altmark Zeitung“, „Die Welt“, „Die Welt kompakt“, „Die Zeit“, „Dresdner Neueste Nachrichten“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Frankfurt und Rhein-Main), „Hannoversche Allgemeine Zeitung“, „Kreiszeitung“ (Syke), „Leipziger Volkszeitung“, „Märkische Allgemeine Zeitung“ (Potsdam und Brandenburg), „Neue Presse“ (Hannover), „Süddeutsche Zeitung“, „Welt am Sonntag“ und „Westfälischer Anzeiger“ (Hamm).

Herausgeber:
Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Dr. Margot Käbmann,
Annette Kurschus,
Dr. Irmgard Schwaetzer
Geschäftsführender
Herausgeber:
Arnd Brummer

Redaktionsleitung:
Ursula Ott (Chefredakteurin),
Anne Buhrfeind
(stellv. Chefredakteurin)

Art-Direktor: Dirk Artes
Weiterer leitender Redakteur:
Eduard Kopp (Theologie)

Chefreporterin: Christine Holch

Chef vom Dienst:
Andreas Fritzsche

chrismon plus: Burkhard Weitz

Redaktion: Mareike Fallet,
Claudius Grigat, Dorothea Heintze,
Nils Husmann

Ständige Autorin:
Susanne Breit-Keßler

Grafik: Elisabeth Ferneges,
Lena Gerlach, Kerstin Ruhl

Produktion: Sabine Wendt

Bildredaktion: Michael Apel,
Dorothee Hörstgen, Caterina
Pohl-Heuser (chrismon.de)

Dokumentation:
Reinhold Schardt (Leitung),
Dr. Andrea Wicke

Kontakt:
Redaktion: Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt am Main,
Telefon 069/580 98-0,
Fax 069/580 98-286,
E-Mail: redaktion@chrismon.de

Verlag:
Hansisches Druck- und
Verlagshaus GmbH,
Adresse wie Redaktion,
E-Mail: hdv@chrismon.de

Anfragen zum Nachdruck an:
lizenzen@chrismon.de

Besucheradresse:
Emil-von-Behring-Straße 3,
60439 Frankfurt am Main
(Sitz der Gesellschaft: Frankfurt
am Main, HRB-Nr. 79330)

Geschäftsführer:
Direktor Jörg Bollmann

Verlagsleitung: Bert Wegener

Anzeigen:
m-public Medien Services GmbH,
Zimmerstraße 90, 10117 Berlin.
Internet: www.m-public.de.
Anzeigenleitung: Yvonne Christoph,
Telefon 030/32 53 21-433,
Fax 030/32 53 21-444,
E-Mail: anzeigen@chrismon.de

Informationen zu chrismon plus
im Abonnement erhalten Sie
bei unserem Leserservice unter
0800/7587537

Druck: PRINOVIS Ahrensburg
GmbH & Co. KG, Alter Postweg 6,
22926 Ahrensburg



In dieser Ausgabe mit chrismon-Diakonie
„Lernen von der Diakonie“ (auf Seite 7).
Verantwortlich: Dr. Thomas Schiller,
Evangelisches Werk für Diakonie und Ent-
wicklung e.v., Diakonie Deutschland, Berlin.

Geheimtipp: Cashew!



Die Gärten deutscher Psychopathen

Zum Artikel „**Viele Vögel sind nicht da**“ in *chrismon* Nr. 4/2018

Herrn Professor Bertholds Ausführungen über die abnehmende Artenvielfalt und den Nutzen des Fütterns waren für mich neu und interessant. Allerdings habe ich mich über seine Bezeichnung „Psychopathengärten“ geärgert. Wahrscheinlich zählt auch mein kleiner Garten dazu. Er erlaubt mir, kreativ zu sein, mich am Wachsen, Blühen und Vergehen meiner Pflanzen zu erfreuen, er ist mein Gegenpol zur Berufstätigkeit. Ich weigere mich, das als „Missbrauch eines Stücks des von Gott gegebenen Landes“ anzusehen. Daher bin ich sehr froh, dass die Chancen für Herrn Prof. Berthold, Kaiser von Deutschland zu werden und mir meinen Garten wegzunehmen, sehr gering sind.

Ursula Püllen, Bad Homburg

Kompliment zu dem tollen Beitrag über unsere Vögel. Ich kenne natürlich die Bücher von Peter Berthold. Meine Frau und ich sind selbst Vogelfreunde. In unserem Siedlungsgarten mit 500 Quadratmetern besuchen uns Dutzende von Spezies und Exemplaren. Geheimtipp: Cashewkerne und Mehlwürmer.

Jakob Unterforsthuber, Maisach

Vogelexperte Peter Berthold sollte sich vielleicht im NABU stark dafür machen, dass jetzt auch noch Vogelfutter im Handel bereitgestellt wird. Überall ist es schon aus den Regalen verbannt. Unser Vogelfutter wird leider diese Woche zu Ende gehen.

Dr. Edith Kleinod, Hannover

„
Ja, es fällt
dramatisch
auf: Die
Zahl der Vögel
im Garten
sinkt. Aber
auch die
Windräder
sind für
300 000
tote Vögel
jährlich ver-
antwortlich

“

Paul Klostermann,
Herford

Schreiben Sie uns:
chrismon,
Leserpost,
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt
am Main

E-Mail: leserpost@chrismon.de

Lesertelefon:
069/580 98-83 06

Facebook:
[chrismon.evangelisch](https://www.facebook.com/chrismon.evangelisch)

Twitter:
[@chrismon_de](https://twitter.com/chrismon_de)

Instagram:
[@chrismon_de](https://www.instagram.com/chrismon_de)

Geschlechterapartheid

Zum Artikel „**Muslimische Verbände in der Sackgasse – Was können sie tun?**“ in *chrismon* Nr. 4/2018

Warum immer halb oder ganz verschleierte Frauen? Es gibt genügend moderne Frauen mit muslimischer Religionszugehörigkeit, die ein anderes Selbstbild haben. Warum werden diese Frauen so wenig unterstützt? Will man dadurch ein „Rollback“ vorbereiten? Geschlechterapartheid erreichen, um alle Errungenschaften zu vernichten? Selbst Frauen scheint das kaum zu interessieren. Traurig!

Anne Kullmann (auf [facebook.de](https://www.facebook.com))



Gute Laune von den Philippinen

Zum Artikel „**Und was heißt Pak Choi auf Sächsisch?**“ in *chrismon* Nr. 4/2018

„Für manche Altenpfleger sind sie vielleicht eine Provokation.“ Vielleicht? Ganz sicher sind sie eine Provokation für manche Deutsche, die ihre Arbeit immer mürrisch verrichten. Höhere Tarifgehälter sind nicht die Lösung des Problems. Unter den Motivatoren kommt die Bezahlung erst an sechster Stelle. An erster Stelle steht die Arbeit selbst, und die ist in den Pflegeberufen nicht toll; sie wird auch durch höhere Tarifgehälter nicht besser. Wie wäre es mit gezielten außertariflichen Zulagen für besonders motivierte und engagierte Mitarbeiter in der Pflege? Die haben einen motivierenden Charakter! Aber damit tun sich die Verantwortlichen im öffentlichen Dienst und in öffentlich-rechtlichen Institutionen schwer.

Holger Simon, Erkelenz

„Anfänge“ am Ende

chrismon allgemein

Ich freue mich, dass die „Anfänge“ wieder hinten im Heft stehen. Die Artikel haben mir immer gut gefallen.

Ute Seebald, per Mail

Mehr Zuversicht, bitte!

Zur „Begegnung“ von Franz von Kempis und Bernhard Pörksen in *chrismon* Nr. 4/2018

Die ewige Lehrerschelte („Die machen ja Unterricht wie vor 100 Jahren“) und stete Forderung nach „Neuem“ bringen uns nicht weiter. Ich wundere mich darüber, wie wenig die Öffentlichkeit über die Alltagspraxis in Schulen zu wissen scheint. Ja, sicher gibt es Unterricht, der nicht mehr gemäß ist. Aber Lehrkräfte in meinem Umfeld sind wache, verantwortungsbewusste Professionelle, die es als ihre Aufgabe sehen, Teenager moderiert mit unserer Mediengegenwart zu konfrontieren. Hier findet all das statt, was so oft gefordert wird – weniger Klagen und Bedenken, mehr Zuversicht und Unterstützung für die Arbeit „an der Basis“ wären hier ratsam.

Katharina Litten, Lehrerin, per Mail

Entkrampft

Zum Artikel „**Ich wünsche mir mehr Menschen mit moralischer Energie – Hans Küng zum 90. Geburtstag**“ auf *chrismon.de*

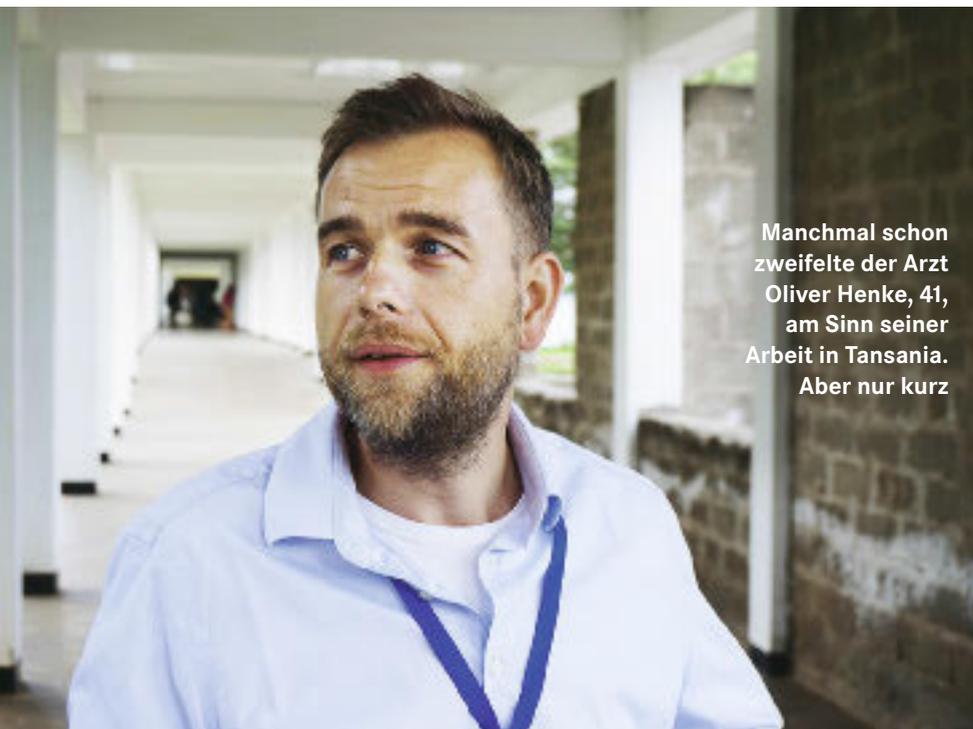
Er hat das katholische Christentum spürbar entkrampft. Dafür sei Hans Küng tausend Dank!

Claus Gras (auf [facebook.de](https://www.facebook.com))

Herzlichen Glückwunsch, Hans Küng! Ich habe Ihre Bücher schon als junge Frau und als Lutheranerin gelesen. Sie haben mich immer inspiriert. Sie haben einen großen Anteil an der Ökumene.

Roswita Niemeyer (auf [facebook.de](https://www.facebook.com))

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen und sie ganz oder teilweise im Internet zu veröffentlichen. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre vollständige Adresse an.



Manchmal schon zweifelte der Arzt Oliver Henke, 41, am Sinn seiner Arbeit in Tansania. Aber nur kurz

Helfer sein in Afrika – nicht so einfach

Die hierarchische Gesellschaft in Tansania macht dem Krebsarzt ziemlich zu schaffen

Als einzelner Arzt kann man in Tansania mehr helfen als in Deutschland. Diesen Eindruck bekam ich, als ich als Student zwei Monate in dem ostafrikanischen Land arbeitete. Damals nahm ich mir vor: Ich komme zurück, wenn ich Facharzt bin.

Jetzt sind wir hier, für mindestens drei Jahre – ich als Onkologe, meine Frau Antje als Spezialistin für Public Health. Zusammen mit unseren drei Kindern. Wir werden bezahlt von der evangelischen „Mission EineWelt“ in Bayern. Unsere Aufgabe: eine Krebsstation aufzubauen. Unser Traum ist wahr geworden.

Aber nach vier Monaten fielen wir zunächst in ein Loch. Wir hatten schon einiges auf die Beine gestellt: Meine Frau plante eine Kampagne, bei der alle zwei Monate an einem anderen Ort auf einer Art Volksfest über Krebs informiert wird, und ich hatte begonnen, Patienten mit Chemotherapien zu behandeln. Aber die Arbeitsabläufe hier machten mir zu schaffen. Ich dachte oft: Mensch, ihr könnt das doch viel effektiver machen! Warum muss ein Meeting drei Stunden dauern, wenn das Ergebnis mini-

„
Warum muss ein Meeting drei Stunden dauern, wenn das Ergebnis minimal ist?
“

mal ist? In Deutschland ist das Arbeiten strukturiert und durchgetaktet, manchmal auch zu sehr. Jetzt war ich von einem Extrem ins andere geraten. Es muss doch etwas in der Mitte geben! Dass man sich nicht verausgibt, aber einen Sinn für Dringlichkeit bewahrt.

In meinem eigenen kleinen Team gelingt uns das gut. Wir sind, außer mir, zwei einheimische Fachärzte und eine Assistenzärztin, alle im Ausland ausgebildet. Wir können gut priorisieren. Auf anderen Stationen des Krankenhauses ist das komplizierter. Da vergessen Schwestern schon mal, Patienten ein Antibiotikum zu verabreichen. Oder man stellt eine Chemo-Infusion, die nicht läuft, bis zum nächsten Tag einfach ab, anstatt es noch mal zu versuchen. Ich kann mich an lange Meetings gewöhnen, aber ich kann schwer akzeptieren, wenn beim Umgang mit Patienten geschludert wird oder dringende Behandlungen auf später verschoben werden.

Einmal kam ein junger Mann in die Klinik, bei dem ich Leukämie feststellte. Er musste sofort zur Weiterbehandlung in die größte Stadt Tansanias. Ich organisierte alles und bat die Kollegen, ihn in den Bus zu setzen, weil ich für ein paar Tage auf eine Kirchenkonferenz fuhr. Als ich zurückkam, war er gestorben. Er hatte seine Rechnung nicht sofort bezahlen können, also dachten die Kollegen, dass er noch warten müsse.

In solchen Momenten hadere ich auch mit dem Glauben. Viele Tansanier feiern zwei Stunden im Gottesdienst – aber Glaube zeigt sich doch auch über das, was man tut! Andererseits werde ich auch positiv überrascht. Wenn wir Ärzte durch einen Notfall gebunden sind, stellen sich die Schwestern ins volle Wartezimmer und machen Gesundheitserziehung, sie informieren die Patienten über Krebs Symptome oder wie man mit den Chemo-Nebenwirkungen klarkommt.

Bei unerwarteten Ereignissen herrscht oft große Hilflosigkeit, und junge Kollegen stellen mir hanebüchene Fragen. Ich frage sie dann, wie sie vorgehen würden. Und meistens können sie alles! Wenn ich sie anleite, kommen sie auf die Lösung. Aber sie schaffen den Sprung nicht, ihr Wissen anzuwenden und sich selbst Antworten zu geben.

Wahrscheinlich ist der Grund ihre Erziehung. In der Schule hört man dem Lehrer zu und widerspricht nicht, Kreativität wird nicht gefördert. Die Vermittlung des Wissens ist kein Problem, aber die Umsetzung. Schlimm finde ich das Zeigen auf andere, wenn Fehler passieren. Ich habe noch nie gehört, dass jemand sagt: Das war ich. Für eine Fehlerkultur braucht man Selbstbewusstsein, und daran mangelt es in einer hierarchischen Gesellschaft.

Einmal warf ich einem Freund den ganzen Frust vor die Füße. Er sagte: Ihr habt doch trotzdem alles geschafft, was von euch erwartet wurde und sogar noch mehr! Mein Freund hat recht. Wenn man von außen draufguckt, haben wir in den bisher rund anderthalb Jahren viel erreicht. Wir haben Hunderte Patienten behandelt; dank der Kampagne meiner Frau werden Krebserkrankungen früher erkannt, statt dass die Leute erst in die Klinik kommen, wenn man den Krebs nicht mehr heilen kann; und mein Einfluss auf die jungen einheimischen Kollegen ist groß. Ich bin überzeugt, dass davon etwas bleibt.

✦ Protokoll: Michael Gütchlein

FOTO: MICHAEL GÜTCHLEIN

Kennenlern-Angebot

Haltung, Reportagen, evangelischer Journalismus –
direkt zu Ihnen nach Hause!

Ihre Vorteile

- Sie verpassen keine Ausgabe
- 28 Seiten mehr und fast doppelt so viel redaktioneller Inhalt wie die Zeitungsbeilage
- Lieferung jeden Monat pünktlich und bequem nach Hause
- Keine Portokosten (innerhalb Deutschlands)

3 Ausgaben
für nur 10,20 €
**Sie sparen
5,40 €**



Bestellen Sie jetzt:  **0800 758 75 37** (gebührenfrei)

Ihre Bestellmöglichkeiten:

 0800 758 75 37 (gebührenfrei)

 leserservice@chrismon.de

 069 580 98-226

 chrismon-Leserservice,
Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main

Widerrufsbelehrung: Sie können Ihre Vertragserklärung innerhalb von zwei Wochen ohne Angabe von Gründen widerrufen. Die Frist beginnt frühestens mit Erhalt des ersten Heftes nach Bestellung. Zur Wahrung der Widerrufsfrist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs. Der Widerruf ist zu richten an: Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Kundenservice, Emil-von-Behring-Str. 3, 60439 Frankfurt am Main. Fax: 069 580 98-226, E-Mail: leserservice@chrismon.de, Telefon: 0800 758 75 37. Oder nutzen Sie das Widerrufsformular unter www.chrismon.de. Um eine korrekte Zustellung sicherzustellen, werden Ihre Daten elektronisch gespeichert. Ein Widerruf ist jederzeit möglich.

X Ja, ich lese 3 Ausgaben chrismon plus für nur 10,20 €.

Wenn ich chrismon plus nach dem Test weiterlesen möchte, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann ein Jahr lang chrismon plus zum günstigen Abonnementpreis von 55,80 Euro inkl. MwSt. und Porto (Inland; Ausland auf Anfrage). Das Abonnement kann ich jederzeit mit einer Frist von 4 Wochen zur nächsten Ausgabe kündigen. Zu viel bezahlte Beträge werden anteilig erstattet. Die Rechnungsstellung erfolgt jährlich im Voraus. Falls ich chrismon plus nicht weiterbeziehen möchte, teile ich dies innerhalb von 14 Tagen nach dem Erhalt des dritten Heftes mit: chrismon-Leserservice, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt; E-Mail: leserservice@chrismon.de; Fax: 069 580 98-226.

Name | Vorname

Straße | Hausnummer

PLZ | Ort

Ich zahle bequem per Lastschrift.

Ich zahle per Rechnung.

IBAN | Bank

Unterschrift

DANKESCHÖN für Sie als ZEITUNGSLESER!

8 Tage 4-Sterne-Studienreise Kroatien & Montenegro und die berühmtesten UNESCO-Stätten an der Adria



Für Sie als
ZEITUNGSLESER
Normalpreis **999,-€**
Ihre Ersparnis **800,-€**
ab **199,-€***
nur **199,-€*** p.P.

Eine der beliebtesten Studienreisen der Deutschen – Inklusive Ausflugsprogramm & Eintritte!



Dubrovnik
(UNESCO)

Inklusive



Split
(UNESCO)

Inklusive



Trogir
(UNESCO)

Inklusive



Kotor
(UNESCO)

Inklusive



Medjugorje

Inklusive



Panorama-
Fährrfahrt

Inklusive

Ihre Inklusivleistungen:

- + Hin- und Rückflug mit renommierter Fluggesellschaft nach Dubrovnik, inklusive Hoteltransfers **258,-€**
 - + 7 Übernachtungen im Doppelzimmer: **252,-€**
 - 5 Nächte in tollen 4-Sterne-Hotels (Landeskat.)
 - 2 Nächte in ausgewählten Komforthotels am Meer
 - + 7x reichhaltiges Frühstücksbuffet **105,-€**
 - + Rundreise in unserem modernen Reisebus mit fachausgebildeter, Deutsch sprechender Reiseleitung **150,-€**
 - + Faszinierende Studienreise mit Kroatien, Montenegro & den berühmtesten UNESCO-Weltkulturerbestätten an der Adria! Freuen Sie sich auf ein spektakuläres Ausflugsprogramm und Eintritte (lt. Programm) **234,-€**
 - + 24 Stunden ärztliche Rufbereitschaft
- Gesamtpreis p.P. **999,-€**
Ihre Ersparnis p.P. **- 800,-€**
Ihr Vorzugspreis p.P. ab nur **199,-€***

Ihr Ausflugsprogramm – das alles ist inklusive:

- **Dubrovnik:** Spaziergang durch die malerische Altstadt (UNESCO) mit Palästen, Kirchen, prachtvollen Häusern und mächtiger Festungsmauer
- **Adriaküste:** eine der schönsten Küsten der Welt
- **Ston:** 5,5 km lange Festungsmauer – die zweitlängste weltweit nach der Chinesischen Mauer
- **Neum:** malerische Hafenstadt
- **Split:** Rundgang mit mächtigen Palästen, Säulen und historischen Plätzen, die an die römische Herrschaft erinnern. Herausragend ist der **Diokletian Palast (UNESCO)** – eines der besterhaltenen römischen Bauwerke weltweit (Eintritt inkl.).
- **Trogir:** traumhafte Altstadt (UNESCO) auf einer kleinen Insel
- **Kroatischer Abend:** gemütlicher Abend mit lokaler Folklore
- **Omis:** Hafenstadt & ehemalige Piratensiedlung
- **Imotski:** Eingebettet in traumhafter Berglandschaft liegt ein faszinierendes Naturschauspiel – **der Rote und der Blaue See.**
- **Kunsth Handwerk** in traditioneller Teppichknüpferei
- **Medjugorje:** berühmter christlicher Wallfahrtsort
- **Trebinje:** faszinierender Rundgang mit der beeindruckenden **Aslanagic-Brücke**, dem historischen Stadtzentrum „Kastel“ und der imposanten **Osman Pascha Moschee**
- **Handwerkstradition** in Schmuck- und Lederatelier
- **Panorama-Fährrfahrt** (10 Min.) von Kamenari nach Lepetane



- **Sveti Stefan:** kleine, pittoreske Insel an der Adriaküste
- **Budva:** Spaziergang durch eine der ältesten Altstädte an der Adriaküste
- **Kotor (UNESCO):** eine der schönsten Buchten der europäischen Mittelmeerküste

Ihre Ersparnis als ZEITUNGSLESER

- 800,-€ p.P.

Reisemonate	Okt. 2018	Nov. 2018 (01. – 15.11.)	Nov. 2018 (16. – 30.11.)	Dez. 2018	Jan. 2019	Feb. 2019 (01. – 14.02.)	Feb. 2019 (15. – 28.02.)	März 2019 (01. – 15.03.)	März 2019 (16. – 31.03.)	Apr. 2019
Saisonzuschläge p.P.:	190,-€	120,-€	70,-€	0,-€	40,-€	70,-€	100,-€	140,-€	190,-€	220,-€

Lesen & Reisen: Unser Vorzugspreis für Sie als ZEITUNGSLESER ab nur **199,-€*** pro Person statt **999,-€***

Flughafen	Berlin	Düsseldorf	Frankfurt	Hamburg	Hannover	Leipzig	München	Stuttgart
Flughafenzuschläge p.P.:	55,-€	65,-€	60,-€	50,-€	40,-€	40,-€	50,-€	0,-€
Abflugtage	Do So	Mo Di	Mo So	Di Mi	Fr Sa	Sa	Mi Do	Fr Sa

Wunschleistungen zu Vorzugskonditionen:

Genusspaket: Das Paket beinhaltet komfortable Halbpension, d.h. täglich reichhaltiges Buffet am Abend mit internationalen Spezialitäten: nur 139,-€ p.P. statt 168,-€*

* Mit Erhalt der schriftlichen Reservierungsbestätigung und des Reisepreissicherungsscheins wird eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises fällig. Die Restzahlung ist 28 Tage vor Abreise zu leisten. Preis gilt vom 07.12. bis 14.12.2018 ab Stuttgart. Bei anderen Reisetagen fallen die in der Tabelle angegebenen Saisonzuschläge an. Die Reise gilt nur für den Angebotsempfänger und volljährige Begleitpersonen. RSD Reise Service Deutschland GmbH bietet den Preisvorteil im Vergleich zum Normalpreis auf www.rsd-reisen.de. Es gelten die Reisebedingungen der RSD Reise Service Deutschland GmbH (www.rsd-reisen.de/arb/). Einzelzimmerzuschlag: 249,-€ p.P.
Ferienaufpreis 49,-€ p.P.: BER 25.+28.10.18 u. 18.04.19; DUS 22.10.18 u. 15.+22.04.19; FRA 14.+21.04.19; HAM 05.03.19; HAJ 05.+12.04.19; LEJ 16.+23.02. u. 20.04.19; MUC 17.04.19; STR 13.+20.04.19.
Hinweis: Reiseverlaufänderungen aus organisatorischen Gründen ggf. möglich.

Von uns für Sie geprüft!

Kundenzufriedenheit
„sehr gut“

Zuverlässigkeit | Freundlichkeit | Kompetenz
40.350 Befragte getestet 01/2018
Kundenumfrage durch
RSD Reise Service Deutschland

→ Gesamt-Note: 1,48

Ihr Vorteilscode: **CHR22083**

Jetzt kostenlos anrufen und Wunschtermin sichern:

0800-707 060 164

Montag bis Freitag 8.30 – 19.00 Uhr, Samstag 9.00 – 14.00 Uhr

oder www.treue-vorteile.de/chris22083

Reiseveranstalter: RSD Reise Service Deutschland GmbH,
Elsenheimerstraße 61, 80687 München.